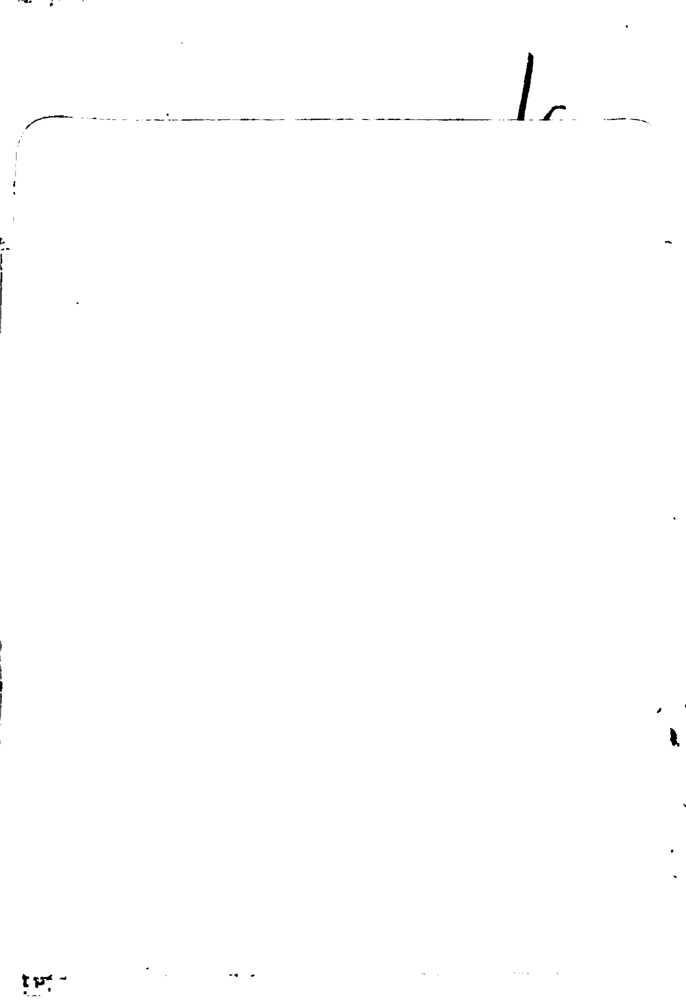


Andenken

an die

beiden heiligen Tage

der Taufe

und ersten Abendmahlsfeier

von

Johannes Molenaar,

Prediger der ev. Mennoniten-Gemeinde in Monsheim bei Worms.



Leipzig,

Druck und Verlag von Karl Tauchnitz.

1844.

Vorwort.

Den Neugetauften in unseren evangelischen Mennoniten-Gemeinen wird hier zum ersten Mal ein Büchlein in die Hände gegeben, welches ihnen ein Andenken an die wichtige Zeit der Taufe und ersten Abendmahlsfeier sein soll. Der gänzliche Mangel an solchen, eigens für unsere getaufte Jugend bestimmten Schriften hat mich zur Bearbeitung des vorliegenden Büchleins bewogen. Indem ich dabei lediglich das Bedürfniß der Jugend vor Augen hatte, war es mir weit weniger darum zu thun, durchgängig eigene Arbeit zu liefern, als vielmehr solche nicht auszuschließen, die mir, wenn auch von Andern herrührend, doch als dem Zwecke des Schriftchens ganz besonders angemessen erscheinen mußte. So biete ich denn Eigenes und Fremdes dar. Unter diesem werden namentlich der vierte und neunte Abschnitt, welche den Schriften des Menno

Simons entnommen sind, allen Lesern gewiß besonders willkommen sein; während es mir zur herzlichen Freude gereicht, in dem zweiten und zwölften Abschnitte, von denen der erstere jedoch eine Umarbeitung der ursprünglichen Anrede sein mußte, meinen seligen, mir unvergeßlichen Freund, den verstorbenen Prediger der evangelischen Mennoniten-Gemeine in Neuwied, Johann Gottfried Lübkes, zur Jugend reden zu lassen. Mit Ausnahme des Schlusses sind auch die Lieder entlehnt.

Möge nun dieses Büchlein, das den Neugetauften ein treuer Freund und Rathgeber auf ihrem Lebenswege sein will, durch die Gnade des Herrn dazu beitragen, daß der Eindruck, welchen jene beiden heiligen Festtage auf das jugendliche Herz machen, in demselben befestigt und zu einem reichen und in Ewigkeit bleibenden Segen werde!

Monsheim bei Worms, im März 1844.

J. Molenaar.

Inhaltsverzeichniß.

I.

Das Glaubensbekenntniſs.

Ich bin dazu berufen, durch den Glauben an Jesum Christum, meinen Heiland, ein Kind Gottes und Erbe des ewigen Lebens, d. h. selig zu werden. Nur durch Jesum Christum, nicht durch mich selbst kann ich dazu gelangen. Denn durch die Sünde ist der Mensch Gott entfremdet und unter der Macht des Bösen, wodurch sein Herz verkehrt und verderbt und seine Vernunft verfinstert ist. Daher hat sich Gott von Erschaffung der Welt an demselben geoffenbaret. Mit den ersten Menschen und ihren Nachkommen hat er geredet; die Erzväter und ihr Geschlecht sich erwählt; dem Volke Israel Gesetz und Weissagung gegeben durch Moses und die Propheten; zuletzt hat er seinen eingebornen Sohn als Mensch auf Erden gesandt und durch ihn zu allen Menschen geredet. Und diese Offenbarung Gottes finde ich in der heiligen Schrift des Alten und

A

Neuen Testaments, welche geschrieben wurde von auserwählten, heiligen Menschen, den Propheten und Aposteln, die beide dazu erleuchtet und getrieben waren vom heiligen Geiste.

Auf Grund dieser heiligen Schrift nun spreche ich meinen Glauben mit der ganzen christlichen Kirche in dem apostolischen Bekenntniß aus, das also lautet:

Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

Und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist vom heiligen Geiste, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben, niedergefahren zur Höllen, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzet zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige allgemeine christliche Kirche,

die Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben.

Wenn ich aber dieses Bekenntniß ablege: so erkläre ich damit Folgendes für seligmachende Wahrheit.

1.

Gott ist das allein gute und vollkommene Wesen, der ewige lebendige Herr und Schöpfer, der Alles gemacht hat, erhält und regiert, und von dem allein jede gute und vollkommene Gabe, besonders die Seligkeit kommt. Niemand hat ihn je gesehen; doch seine Kraft und Gottheit hat er gezeigt in den sichtbaren Werken der Schöpfung; auf eine besondere Weise aber hat er sein Dasein in seinem Worte geoffenbart. Wohl ist sein Wesen für mich unerforschlich, doch sage ich mit der heiligen Schrift: Gott ist Geist, Gott ist Herr und er ist einig. Wohl sind seine Eigenschaften zu erhaben, als daß ich sie fassen könnte, doch nennt die heilige Schrift ihn ewig und unveränderlich; sie redet von seiner Allmacht, Allweisheit, Allwissenheit und Allgegenwart; und als heilig, gerecht, treu und wahrhaftig, als gütig, barmherzig, gnädig, langmüthig und geduldig offenbarte er sich besonders dem Volke Israel. Zuletzt aber und vollkommen hat er sich geoffenbart in Christo als die ewige selige Liebe, die uns erschaffen, uns durch den Sohn zu

erlösen beschlossen hat und durch den heiligen Geist heiligen will.

Aber nicht bloß den Menschen, Himmel und Erde mit Allem, was darinnen und darauf und darunter ist, hat Gott erschaffen; die ganze Welt ist seiner Hände Werk, durch das ewige Wort, durch Christus hervor gebracht zu seinem eigenen Ruhm und Preis, und daß alle Geschöpfe sich seiner freuen. Als die Krone der Schöpfung, als das vollkommenste Geschöpf auf Erden steht der Mensch da, gut und rein nach Geist, Seele und Leib aus der Hand Gottes hervorgegangen, ein Bild und Gleichniß des, der ihn erschuf. Doch ach, nicht blieb der Mensch in diesem ursprünglich guten Stande! Verführt zur Sünde durch den, der ein Mörder ist von Anfang, fiel er ab von Gott in Unglauben, Hoffart und Lust (Selbstsucht); und nun wurden alle seine Nachkommen der Sünde und dem Satan unterthan und dem Tode unterworfen geboren. Das Ebenbild Gottes war verloren; und der in seinem Herzen von Gott abgewendete und verderbte Mensch war unfähig geworden, aus sich selbst Gott zu erkennen, zu lieben und zu gehorchen; er war todt in Sünde und Uebertretung. Das ist des Menschen Elend, welches über ihn gekommen. Denn Sünde ist Ungehorsam, ist Empörung und Feindschaft wider Gott; und dieses größte Unrecht, dieser größte Undank führt zum ewigen Tode, zur ewigen Verdammniß, die um so mehr der Mensch

verdient, als die allen Nachkommen des ersten Menschen-Paares angeborne Sünde (Erbsünde) eine Quelle der mannichfaltigsten Uebertretungen ist in sündlichen Begehungen und Unterlassungen. Doch Heil uns, wir sollen nicht verloren gehen! Gott will, daß allen Menschen geholfen werde; zu seinem Ebenbilde will er sie erneuern. Und dazu hat von Ewigkeit her er eine Anstalt der Erlösung und des Heils beschlossen, und seinen eingebornen Sohn zur Ausführung dieser Erlösung zuvor versehen und uns geoffenbart, nachdem er vorher diese Heilsanstalt unter dem Alten Bunde vorbereitet hatte durch Verheißung und Gesetz. Sollte die Verheißung Trost und Hoffnung auf Erlösung gewähren: durch das Gesetz wollte Gott zur Erkenntniß der Sünde führen und zum Verlangen nach der verheißenen Gnade. Und wer nun ernstlich nach dem Gesetz sich prüft, der muß sich als verlornen und verdammungswürdigen Sünder erkennen, und muß erkennen als das Erste, was ihm noth thut — eine Erlösung von dem Verderben der Sünde.

2.

Sie ist geschehen diese Erlösung. Es ist ein Heiland da! **Jesus Christus**, Seligmacher, Messias, Gesalbter, ist sein Name. Es ist in keinem Anderen Heil. Er ist wahrer Gott, in Ewigkeit von dem Vater geboren, mit dem er gleichen Wesens ist. Aber auch wahrer Mensch ist er, vom Weibe gebo-

ren ohne Mittheilung der Sünde, ein wahrhaftiger Mensch wie wir nach Geist, Seele und Leib, in der Gestalt des sündlichen Fleisches, uns in Allem gleich, doch ohne Sünde. Dieser Jesus ist mein Prophet, mein Priester und mein König. Er lehrte Gottes Wort, wie er's gehört vom Vater; erklärte das Gesetz; bezeugte unter Erweisung göttlicher Wunder und Zeichen, daß Gott ihn gesandt zur Erlösung der Menschen; und weissagte von seinem Tode, seiner Auferstehung und Himmelfahrt, von der Ausgießung des h. Geistes, von dem Ende der Welt und seiner Wiederkunft zum Gericht. So zeigte er sich als Prophet. Und als mein Hoherpriester ist er, als das einzige, wahrhaftige und nothwendige Opfer für die Sünder, nach bitterem Seelenleiden, freiwillig in vollkommenem Gehorsam, nach dem Rathschlusse Gottes, am Kreuze gestorben; vertritt mich mit seiner Fürbitte bei dem Vater, und segnet mich mit seinen himmlischen Gaben. Welch' eine große Liebesthat war dieses Leiden und Sterben! Da trug mein Heiland meine und aller Welt Sünde; da duldete er den Fluch des Gesetzes an meiner und aller Sünder Statt, und leistete der Gerechtigkeit Gottes eine vollkommene Genugthuung; und brachte so durch das ganze Werk der Erlösung — durch die vollkommene Erfüllung des Willens Gottes in seinem ganzen Leben und Wandel und besonders durch die Uebernahme der Sündenstrafe in seinem Leiden und Ster-

ben — die Versöhnung des Sünders mit Gott zu Stande.

Nun war die Gerechtigkeit gebracht, die vor Gott gilt. Nun wird Alles, was Christus gethan, mir zugerechnet, als ob ich es gethan; es kommt Alles mir zu gut, was er verdient und erworben. Nun empfange ich Vergebung der Sünden und Frieden mit Gott. Ja, weil Christus für mich zur Sünde gemacht wurde: so werde ich nun in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und habe freudigen Zugang zum Vater.

Und auch mein König ist Jesus Christus. Denn um so großen Gehorsams willen ist er nach seiner Auferstehung durch die Himmelfahrt in seiner verklärten Menschheit erhöht auf den Thron Gottes zur Rechten des allmächtigen Vaters; ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden; besonders aber regiert er als Haupt seiner Gemeine; mehrt und schützt sie wider alle Feinde, und theilt ihr seine Gaben aus.

3.

Ist das Werk der Erlösung für alle Menschen aller Zeiten und so auch für mich geschehen: so kann ich doch nur wahrhaft Theil daran haben durch den **heiligen Geist.** Deßhalb sandte der Herr denselben am Pfingstfeste seinen Jüngern, daß er, als der Geist des Vaters und des Sohnes, ihre und aller Gläubigen Herzen erleuchten, in alle Wahrheit leiten und in die Gemeinschaft mit ihm und dem Vater bringen sollte.

Dieser heilige Geist ist aber nicht bloß die Kraft Gottes und Christi, sondern der Herr und Austheiler aller Gaben und Kräfte und darum mit dem Vater und dem Sohne Ein unzertrennliches göttliches Wesen, das ich kenne und anbete als den dreieinigen Gott, als Gott Vater, Sohn und Geist, und an welchem ich Alles habe, was ich zum Seligwerden bedarf.

Und zur Seligkeit führt Gott den Menschen, indem er ihn durch die Predigt des Evangeliums beruft, und durch den h. Geist Buße und Glauben und so die Wiedergeburt in ihm wirkt. Durch seine Gnade nämlich ruft Gott, wenn der Mensch ihr nicht widerstrebt, in ihm eine Sinnesänderung hervor, in der er seinen natürlich verderbten Zustand erkennt und bereut und ein Verlangen hat nach der in Christo geoffenbarten Gnade. Und das vertrauensvolle Ergreifen dieser Gnade, die freudige, kindliche Gewißheit, daß, obgleich mein Gewissen mich der Uebertretung aller Gebote Gottes anklagt, Gott dennoch, ohne mein Verdienst aus lauter Gnade, mir die vollkommene Genugthuung, Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi schenkt und zurechnet, als hätte ich nie gesündigt und das vollbracht, was Christus für mich geleistet und gelitten — das ist der evangelische Glaube, der alle Werkgerechtigkeit, alles Verdienst, ja auch alle Würdigkeit, welche wir um dieses Glaubens willen etwa zu haben vermeinen, ausschließt, und nur die Hand ist, womit ich annehme,

was Gott in Christo mir schenkt. Aber aus diesem Glauben folgt die Willigkeit und die Kraft, gute Werke zu thun; denn er ist kein todter Glaube, sondern ehe man fragt, ob Gutes zu thun sei, hat er es schon gethan. So wird mir vermittelst des Glaubens die Rechtfertigung des Lebens zu Theil; ich werde ein neuer Mensch, eine neue Creatur, wiedergeboren aus dem Geist. Nun erweist sich aus Dankbarkeit für solche Gnade die Liebe gegen Gott und Menschen in einem Wandel nach dem Willen Gottes, es erweist sich die Heiligung des Lebens; darin das Herz und das Leben aber nur dann wächst, wenn es in Christo bleibt.

Und Alle nun, welche zu dem Glauben gelangt sind, bilden die Gemeine, die Kirche oder den Leib Christi; welche Kirche am ersten christlichen Pfingstfeste durch die Ausgießung des h. Geistes gegründet wurde und ausgebreitet durch die Predigt des Evangeliums. Diese Kirche ist Eine heilige allgemeine christliche Kirche. Ihre wahren, lebendigen Glieder, als Heilige und Geliebte Gottes, helfen und dienen sich unter einander in inniger Gemeinschaft. Zur Lehre, Predigt und Vorhaltung des göttlichen Wortes, welches da ist das Licht und Recht der Kirche, stiftete der Herr das Lehr- oder Predigt- und Hirtenamt, das treu verwaltet und von allen Kirchengliedern mit Ehrerbietung und Vertrauen benutzt werden soll. Und zur Stärkung des Glaubens und des geistlichen Lebens setz-

te der Herr zwei Sakramente ein. Weil es nun viele Kirchengemeinschaften giebt: so habe ich wohl darauf zu achten, daß nur die eine wahre christliche ist, in welcher das Wort Gottes rein und lauter verkündigt wird und in der die beiden Sakramente der Einsetzung des Herrn gemäß dargereicht werden. Da dieses in unserer Evangelisch-Mennonitischen Kirchengemeinschaft geschieht: so halte ich sie mit Recht für eine wahre christliche.

Die beiden Sakramente aber, die der Herr Jesus Christus selbst eingesetzt hat, sind: die heilige Taufe und das heilige Abendmahl; bei welchen Gnadenmitteln der Herr unter äußeren sichtbaren Zeichen unsichtbare geistliche Gnadengaben versiegelt und mittheilt. In der h. Taufe wird mir ein Siegel und Unterpfand der Vergebung der Sünden und der Gabe des heiligen Geistes zu Theil und ein gnadenreiches Mittel der feierlichen Aufnahme und Einverleibung in die Gemeinschaft Christi und seiner Kirche; ich soll durch dieses Bad der Wiedergeburt ein Kind Gottes, sein Erbe und ein Miterbe Christi werden, weil ich meinen Herrn Jesum darin anziehe, seiner theilhaftig werde. Darum muß ich auch, soll ich die Taufe empfangen, nicht nur im Herzen lebendig fühlen, sondern auch vor dem Herrn und der Gemeine öffentlich bekennen, daß ich Vergebung der Sünden bedarf und ein Verlangen habe nach der Erneuerung und Heiligung

durch den h. Geist, und im Geiste wandeln und Alles halten wolle, was der Herr befohlen hat. Deßhalb aber ist es nöthig, daß ich zuvor in der christlichen Lehre unterrichtet worden bin; um dann vor der Gemeine das Bekenntniß meines Glaubens und das Gelöbniß, einen christlichen Wandel führen zu wollen, ablegen zu können. Denn der Herr selbst sagt ja: „Lehret alle Völker und taufet sie", und: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden"; nach welchen Einsetzungsworten die Lehre und der Glaube der Taufe vorhergehen müssen. Und kann ja doch ein Siegel und Unterpfand der Vergebung der Sünden nur dem gegeben werden, der vorher seine Sünden fühlt und bekennt und nach Vergebung derselben verlangt; so wie auch nur da Wiedergeburt und Erneuerung durch den h. Geist Statt finden kann, wo Buße und Glaube vorhanden ist. Indem hiernach in unserer Kirchengemeinschaft bloß Erwachsene getauft werden, folgt sie dabei auch dem Gebrauche der Apostel, die nur solche tauften, welche ihren Glauben bekannt hatten. — In dem heiligen Abendmahl empfange ich beim Genuß des Brodes und Weines in diesen sichtbaren Zeichen den Herrn Jesum Christum; ich genieße ihn selbst, indem ich auf eine geheimnißvolle Weise mit seinem Fleisch und Blut gespeist und getränkt werde zur Stärkung und Ernährung des innern geistlichen Menschen; denn er hat ja gesagt: Das ist

mein Leib; das ist mein Blut. Und darin wird mir persönlich und göttlich versichert und versiegelt die Vergebung der Sünden und die Gabe des heiligen Geistes; aber nur wenn ich nach vorheriger aufrichtiger Selbstprüfung bußfertig und gläubig zu diesem Sakramente nahe.

Und wenn ich dann, als Glied an dem Leibe Christi, auf meiner irdischen Wallfahrt mich von einem sündlichen Weltleben abgesondert habe zu einem freudigen Dienste Gottes; wenn ich aus Dankbarkeit gegen ihn und meinen Heiland nach allen Geboten Gottes und besonders nach dem Vorbilde Jesu Christi gewandelt; wenn ich dazu mich gestärkt durch fleißige Benutzung des Wortes Gottes — sei es, daß es mir gepredigt wurde oder ich selbst es las und erforschte — so wie durch treuen Gebetsumgang mit Gott und Christo Jesu; wenn ich in allen Verhältnissen des Lebens mich als wahren Christen erwiesen; wenn ich wahre Gottes- und Nächstenliebe gezeigt; wenn ich überall in der Wahrheit gewandelt und immerdar die Wahrheit also geredet habe, daß mein Ja Ja und mein Nein Nein war: — dann werde ich, wenn auch der Tod, als der Sünde Sold, mich abruft aus diesem Leben, nach dem Tode auf das Vollkommenste mit Christo Jesu, meinem Herrn, vereinigt werden, befreit von allem Uebel und aller Sünde; und werde bei der einstigen Auferstehung des Fleisches — wenn der verwes-

te Leib wieder hergestellt sein wird mit der Seele zu einem unsterblichen Leben, nach dem Tage des jüngsten Gerichts, wo alle Völker vor dem Richterstuhle Christi erscheinen werden — die Seligkeit und Herrlichkeit meines Erlösers mit allen Gläubigen aller Zeiten theilen in Ewigkeit. Das ist gewißlich wahr! Darauf steht meine Hoffnung! Gott walte es in Gnaden durch Jesum Christum! Amen.

II.

Anrede an die Täuflinge

vor der Ertheilung des heiligen Wasserbades.

Geliebte, theure Täuflinge! Da steht ihr, und euer Dastehen sagt uns, daß ihr begehrt, getauft zu werden. Gekommen also ist der heilige Tag, nach welchem ihr euch habt gesehnt, den wir für euch erfleht, auf den wir uns gemeinschaftlich vorbereitet haben. Was sollte uns jetzt noch abhalten, euch das Wasser zu reichen? Gott selbst ruft euch; der Herr Jesus, euer Heiland, will euch empfangen. Mit ausgebreiteten Armen steht er da, und ladet euch mit der liebevollsten Hirtenstimme zu sich ein: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." O wahrlich, dies ist der Tag, den der Herr für euch macht; freuet euch und seid fröhlich in demselben! Welch' eine gnadenreiche, welch' eine selige

Feier — die Feier der heiligen Taufe! Auf euer eigenes Verlangen hin sollt ihr das Siegel und Unterpfand der Vergebung der Sünden und der Gabe des heiligen Geistes, mit einem Worte, der Kindschaft Gottes empfangen. Und darum — wie unendlich wichtig dieser Tag! Denn heute tretet ihr feierlichst und öffentlich vor der christlichen Gemeine auf Grund eures Bekenntnisses und eurer heiligsten Versprechungen in die Gemeinschaft mit dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste; ihr werdet Glieder an dem Leibe eures Heilandes, Mitglieder der Kirche Jesu Christi. Und das legt euch die heilige Pflicht auf, die Gnade, die euch heute zu Theil wird, treu zu bewahren. Heute heißt es zu euch, die ihr in der h. Taufe Christum anziehet: „Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum: so wandelt in ihm und seid gewurzelt und erbauet in ihm und seid fest im Glauben, wie ihr gelehret seid, und seid in demselben reichlich dankbar.“ „Kindlein, bleibet bei Ihm!“ Wohl habt ihr dazu in euch selbst keine Kraft, von oben muß sie euch gegeben werden; und das will der Herr gerne thun; er will euch täglich tragen auf seinen Liebesarmen, nur müßt ihr euch tragen lassen; müßt euch seiner Führung und Leitung nicht absichtlich, nicht gewaltsam entziehen. Er hat euch ja in seine Hand gezeichnet, darum wird er euch nicht versäumen noch verlassen, wenn es

euch aufrichtig darum zu thun ist, selig zu werden. Wohlan! prüft euch selbst darüber jetzt in diesem heiligen Augenblicke noch einmal, wenn ich in herzlicher Liebe auf Grund der heiligen Schrift euch ein Wort der Erweckung an's Herz lege.

Offenb. 3, 20.

Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. So Jemand meine Stimme hören wird und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.

Mit diesen Worten steht der Heiland heute vor euch, geliebte, theure Täuflinge, und redet mit der allerinnigsten Liebe zu euren Herzen; denn es ist ihm an eurer Seligkeit unendlich viel gelegen, da er auch für euch den Schooß des Vaters verlassen und sein theures Blut für euch vergossen hat. Aber es ist jetzt nicht das erste Mal, daß er in solchen Worten seine Liebesstimme zu euch erhebt. Schon oft war das die Sprache, welche der an euch richtete, der da todt war und nun lebet und regieret in Ewigkeit. Wenn ihr in kindischem Spiel und Leichtsinn eure Pflicht versäumtet; euren Eltern ungehorsam waret; wenn ihr in die Sünde willigtet, und euch beunruhigt fühltet in eurem Gewissen: — seht, es war der Herr Jesus, der vor der Thüre eurer Herzen stand und anklopfte, und anklopfend euch ermahnte: Thut Buße und bekehret euch von euren

Sünden. Oder wenn ihr bei zunehmenden Jahren es erfuhrt, daß auch die Macht des Bösen in euch zugenommen hatte, und in euch das Gefühl lebendig war, daß ihr dadurch nicht zugenommen in der Liebe und in der Gnade bei Gott und den Menschen, und es verursachte euch das Kummer und Herzeleid, wenigstens in mancher einsamen und ernsten Stunde, wo das Geräusch der Welt um euch her schwieg und ihr auf euer Inneres hingewiesen waret, und der sehnliche Wunsch dabei in euch aufstieg: ach, möchte es doch anders mit mir sein! — seht, es war der Herr Jesus, der vor der Thüre eures Herzens stand und anklopfte. Oder wenn ihr beim Unterricht in der christlichen Lehre und bei der Predigt des göttlichen Wortes in dem Hause Gottes es hörtet, wie des Menschen Herz verderbt sei durch die Sünde und träg zu allem Guten, ja das Gute hassend von Natur, und dieses Herz eines Erlösers bedürfe zur Wiedergeburt und zu einem neuen Leben in Gott, und ihr diesem Worte recht geben mußtet: — seht, da stand der Herr Jesus vor der Thüre eurer Herzen und klopfte an. Und wenn dieser Erlöser euch dann verkündigt wurde; wenn an euch die frohe Botschaft erging: euch ist der Heiland geboren; wenn dieser Heiland euch vor die Augen wurde gemalt; wenn ihr ihn in seinen schweren, bitteren Leiden erblicktet; wenn ihr sahet, wie er für euch gefangen genommen, für euch verspottet, verspieen und gegeißelt wurde; wenn

ihr ihn da hängen sahet am Kreuze, ein Schauspiel der Leute und eine Verachtung des Volks; wenn ihr ihn sterbend ausrufen hörtet: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ und bei dem Allen sagen mußtet: das geschah für mich, an meiner Statt: — seht, da stand der Herr Jesus vor der Thüre eurer Herzen und klopfte an. Doch wie er, als der freundliche Heiland verlorner Sünder, durch das Alles zu den verschiedensten Zeiten eures Lebens euch zu sich lockte: so legt er alle die Gefühle, Empfindungen und Erfahrungen, in denen ihr das Anklopfen eures göttlichen Seelenfreundes an die Thüre eurer Herzen erkennen mußtet, mit dem ganzen Nachdruck und Gewicht seiner erbarmungsvollen Liebe heute, in diesem Augenblicke noch einmal ganz besonders euch an's Herz und — klopft an. Welch' ein Gedanke! Der, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, läßt sich so tief herab, daß er nicht befiehlt, sondern bittet, eingelassen zu werden in eure Herzen, als ob er eurer bedürfe zu seiner Seligkeit; wie etwa ein Hülfsbedürftiger vor der Thüre des Hauses steht und anklopft, daß ihm eine Gabe zu Theil werde. O seht, das ist die höchste Höhe der tiefsten Selbsterniedrigung in der Liebe, deren größte Seligkeit es ist, Andere selig zu machen. O höret, vernehmet ihr nicht dieses Klopfen?! Heute wenigstens dürft und könnt ihr es nicht überhören.

Doch wohl schon früher habt ihr auf die Stimme des Herrn also gehört, daß ihr sie nicht überhörtet, und aufthatet die Thüre eures Herzens? Diese Stimme war euch zu stark und zu mächtig, ihr konntet nicht widerstehen und ließet euch überführen und von Grund aus überzeugen von der unendlichen Liebe eures auch für euch gestorbenen Erlösers, und ihm ergabet ihr euch zum Eigenthum? — O daß es sich also verhielte! Wenn aber nicht; — nun, dann lasset doch heute die Stimme des Herrn, sein Anklopfen nicht vergebens sein. Machet auf die Thüre und eure einzige Bitte sei:

Kehr', Herr Jesu, bei mir ein,
Dir gehört mein Herz allein;
Mach' es, wie du gerne thust,
Rein von aller Sündenlust.

Wohl ist es nie zu spät zu solcher Uebergabe des Herzens; aber vor allen Dingen heget nicht den traurigen und gefährlichen Wahn, daß es für euch noch zu früh sei, dem Heilande euch in die Gnadenarme zu werfen. Heute werdet ihr auf das Dringendste von ihm selbst dazu eingeladen; darum — verstocket eure Herzen nicht! Heute sollt ihr ja den beseligenden Bund schließen mit eurem Herrn, der auch euch erkauft hat, — nicht mit vergänglichem Silber oder Gold, sondern mit seinem theuren Blute am Stamme des Kreuzes; den Bund, der nicht für die kurze Zeit dieses Lebens bloß währet, sondern der da bleibet in Ewigkeit. Heute sollt

ihr auf immer entsagen dem schmählichen Dienste der Sünde und euch zusagen dem seligen Dienste des Herrn; auf Leben und Sterben sollt ihr euch mit ihm verbinden. Das ist doch wahrlich nicht zu viel verlangt von dem, der auch um euretwillen der göttlichen Herrlichkeit sich entäußert und sein Leben in den Tod gegeben hat. Und was fordert er dabei von euch? Nichts Anderes, als daß ihr in voller Aufrichtigkeit die Thüre eures Herzens ihm öffnet, vor welcher er steht und anklopft; nur aus dem Wege räumen sollt ihr Alles, was dem Einzuge eures Heilandes hinderlich ist; an- und aufnehmen sollt ihr euren Jesum, der euch von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung.

Und wenn ihr das thut; wenn ihr hört auf eures Heilandes Stimme und die Thüre eures Herzens öffnet: — dann wird er eingehen und das Abendmahl mit euch halten und ihr mit ihm. Welch' eine Verheißung! Der eingeborne Sohn des Vaters will bei euch einkehren, will seine Wohnstätte aufschlagen in euren sündlichen und verderbten Herzen. Aber wahrlich, nicht dazu will er bei euch einziehen, um irgend welche Gemeinschaft zu haben mit eurer Sünde und Verkehrtheit, — wie wäre er sonst der Heilige? — sondern um durch seine Gegenwart alle Finsterniß aus euren Herzen zu vertreiben, denn er ist die Sonne des Lebens, das Licht der Welt. Dazu will er in euch sein,

daß ihr in ihm habt die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, daß sein Leben euer Leben sei; denn sammt ihm gepflanzet zu gleichem Tode, sollt ihr auch der Auferstehung gleich sein. Dazu will er zu euch kommen, daß er euch reinige mit seinem Blute von allen euren Sünden. Wie das Wasser ein Bild ist und ein Mittel der äußeren Reinigung: so will Jesus euch in der Taufe mit seinem heiligen Blute, das vergossen ist zur Vergebung der Sünden, an den Herzen besprengen. Und nicht allein will der Sohn bei euch einkehren, sondern mit dem Vater und dem heiligen Geist will er in euch Wohnung machen; eure Herzen sollen Tempel des dreieinigen Gottes und so ganz neue Herzen sein, Herzen voll Liebe und Dankbarkeit, daß ihr, dadurch getrieben, den Weg seiner Gebote lauft. Mit dem heiligen Geist und mit Feuer sollt ihr getauft werden, daß ihr die Kraft empfangt, ihm zu dienen in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit ohne Furcht euer Lebenlang. Seid eingedenk der Verheißung des Herrn: „Ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch." Vergegenwärtigt euch die Tage der Apostel, wo viele Tausende, die getauft wurden auf ihren Glauben an Christum, die Gabe des heiligen Geistes empfingen. Auch euch soll diese Gabe zu Theil werden, daß ihr redet in neuen Zungen und nicht mehr eitle, sündliche Geschwätze nach Art der Welt; sondern was erbaut, was lieblich, was holdselig ist zu hören. Auch ihr werdet durch den

heiligen Geist Wunder der Liebe, der Demuth und der Selbstverleugnung thun; ihr werdet Ein Herz und Eine Seele sein mit den Gläubigen und werdet versiegelt sein zum ewigen Leben, um einst, als die Erben Gottes und Miterben Jesu Christi, mit allen Auserwählten der Seligkeit theilhaftig zu werden.

O geliebte, theure Täuflinge, welch' ein lebendiges Gefühl von der Wichtigkeit und Heiligkeit der Taufe muß jetzt euch durchdringen! Welch' ein inniges Verlangen nach diesem gnadenvollen Bundeszeichen bewegt in diesem Augenblicke eure Seele? Denn nicht wahr, ihr fühlt ein tiefes, unabweisliches Bedürfniß, daß der Heiland in dem heiligen Sakrament sich euch mittheilen muß? Daß es euch jetzt nicht ein rechter Ernst sein sollte, ihm euch zu übergeben, ihm auf ewig anzugehören, das können wir nicht glauben. Aber — werdet ihr behalten, was heute euch Herrliches und Beseligendes wird gegeben? wird Niemand euch die Krone rauben? Ihr haltet es jetzt vielleicht für unmöglich. Doch ach, unmöglich ist es nicht! Wie Mancher schon hat sich bethören lassen und hat schmählichen Treubruch begangen an dem holdseligen Freund der Seele! Und wenn nun auch ihr diesen nachfolgtet; wenn auch ihr den Herrn verließet, dem ihr euch heute zum völligen Eigenthum ergebet; wenn ihr zurückkehrtet zur Welt und zum willigen Dienst der Sünde, und verschlösset wieder die Thüre eures Herzens: — o sagt, wie wolltet ihr dann je Frieden und

Ruhe finden für eure Seelen? müßtet ihr dann nicht zittern vor dem Zorn und der Rache Gottes, der die Widerwärtigen verzehren wird? Doch wir versehen uns, ihr Liebsten, Besseres zu euch, und daß die Seligkeit näher sei, ob wir wohl also reden. Das aber müssen wir vor Allem euch an's Herz legen: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach. Widerstehet dem Teufel: so fliehet er von euch; nahet euch zu Gott: so naht er sich zu euch! Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark! Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz, sammt Seele und Leib, müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi. Getreu ist er, der euch rufet, welcher wird es auch thun.

Dir aber, o Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, legen wir diese Täuflinge, welche nun das heilige Wasserbad empfangen sollen, an Dein erbarmungsvolles Vaterherz. Nimm sie an in Deinem Sohne zu Deinen geliebten Kindern. Dir, o Herr Jesu, befehlen wir sie, daß Du sie nun, als Schafe Deiner Heerde, für welche Du Dein Leben gelassen hast, auf Deinen Hirten-

armen tragest durch die versuchungsvolle Wüste dieses Lebens. O nimm sie an zu Deinen Brüdern und Schwestern, die Du dir als Eigenthum erworben. Taufe sie selbst mit Geist und mit Feuer, daß sie lebendige Glieder Deines Leibes seien. O Herr, wir bitten, wir flehen, daß Du sie bewahrest vor dem Argen, damit Keines verloren gehe. O heiliger Geist, senke Dich auf sie herab; lehre, erleuchte und heilige sie durch Deine Kraft, daß sie wachsen in der Gnade und Erkenntniß ihres Herrn und Heilandes Jesu Christi, welchem sammt Dir und dem Vater sei Ehre, Preis und Anbetung nun und zu ewigen Zeiten! Amen.

III.

Lied nach empfangener Taufe.

Ich bin getauft auf Deinen Namen,
Gott Vater, Sohn und heil'ger Geist;
Ich bin gezählt zu Deinem Samen,
Zum Volk, das Dir geheiligt heißt.
Ich bin in Christum eingesenkt;
Ich bin mit seinem Geist beschenkt.

Du hast zu Deinem Kind und Erben,
Mein lieber Vater, mich erklärt.
Du hast die Frucht von deinem Sterben,
Mein treuer Heiland, mir gewährt.
Du willst in aller Noth und Pein,
O guter Geist, mein Tröster sein.

Doch habe ich Dir Furcht und Liebe,
Treu' und Gehorsam zugesagt.
Ich habe, Herr, aus reinem Triebe
Dein Eigenthum zu sein gewagt;
Hingegen sagt' ich bis in's Grab
Der Sünde schnödem Dienste ab.

Mein treuer Gott, auf Deiner Seite
Bleibt dieser Bund wohl feste stehn.
Wenn aber ich ihn überschreite:
So laß mich nicht verloren gehn.
Nimm mich, Dein Kind, zu Gnaden an,
Wenn ich hab' einen Fall gethan.

Ich gebe Dir an diesem Tage
Leib, Seel' und Geist; zum Opfer hin.
Der Welt auf immer ich entsage;
O nimm Besitz von meinem Sinn!
Es sei in mir kein Tropfen Blut,
Der nicht, Herr, Deinen Willen thut.

Weich', Fürst der Welt, von mir auf immer!
Ich bleibe mit dir unvermengt.
Mich reizt nicht Dein Verführungsschimmer,
Der ich mit Jesu Blut besprengt.
Weicht, Sünde, Welt, du Satan weich'!
Gott hört es, ich entsage euch.

Laß diesen Vorsatz nimmer wanken,
Gott Vater, Sohn und heil'ger Geist!
Halt mich in Deines Bundes Schranken,
Bis mich Dein Wille sterben heißt.
So leb' ich Dir, so sterb' ich Dir,
So lob' ich Dich dort für und für.

IV.

Einiges über die christliche Taufe

von

Menno Simons,

aus dessen Schriften.

Nachdem Jesus Christus aus des Todes Gewalt befreit war und wieder zu seinem himmlischen Vater zurückkehren wollte, gab er seinen Jüngern den Befehl: „Gehet hin, und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe" Matth. 28, 19. 20.; und eben so an einer andern Stelle: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden" Marc. 16, 15. 16. — Da nun Jesus Christus, die ewige Weisheit, die nicht trügen

und die ewige Wahrheit, die nicht lügen kann, uns solchen Befehl gegeben hat, nämlich daß man zuerst das Evangelium soll predigen, aus welcher Predigt der Glaube kommt (Röm. 10, 17.), und dann diejenigen, welche an das Evangelium glauben, taufen soll: — wer will oder wer darf da solchen göttlichen Befehl anders wenden, oder besser machen, was die ewige und weise Vollkommenheit, Christus Jesus, selbst gemacht und angeordnet hat? Und wie nün Jesus seinen heiligen Aposteln also hat geboten: so werden wir deßhalb durch die Liebe Gottes gedrungen, über die christliche Taufe dem Worte Gottes gemäß zu lehren und sie in Gehorsam zu empfangen; und beides — Lehre und Taufe — im Leben und Sterben, durch des Herrn Gnade, zu Gottes Ehre zu bewahren.

Als Petrus am Tage der Pfingsten in Jerusalem gepredigt hatte, und es den Zuhörern durch's Herz gegangen war, sprachen sie zu ihm und zu den anderen Aposteln: „Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun?" Da antwortete Petrus: „Thut Buße, und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden: so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes" Apostelg. 2, 37. 38. — Indem nun der heilige Petrus, der da ist ein wahrhaftiger Zeuge, ausgesandt von Christo Jesu mit dem Wort des ewigen Lebens, erleuchtet und getrieben

durch den heiligen Geist, uns also lehrt und ermahnt, nämlich, daß wir, wenn wir glauben, uns sollen taufen lassen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden: so müssen wir ja die Taufe empfangen, wie uns in der heiligen Schrift befohlen ist, oder wir können keine Vergebung der Sünden erlangen, noch die Gabe des heiligen Geistes. Denn wer ist je gewesen, der Vergebung der Sünden empfangen hätte gegen das Wort Gottes; da es doch unmöglich ist, daß wir Gott die Vergebung der Sünden und den heiligen Geist könnten rauben oder von ihm erzwingen?

Doch die Gläubigen empfangen die Vergebung ihrer Sünde nicht durch die Taufe, sondern in der Taufe, und zwar also: Weil sie von ganzem Herzen glauben an das liebliche Evangelium Christi Jesu, das ihnen gepredigt und gelehrt ist, und welches besteht in der frohen Botschaft von der Gnade, der Vergebung der Sünden, dem Frieden, der Liebe, der Barmherzigkeit und dem ewigen Leben: so werden sie anderen Sinnes und neuen Gemüthes; sie gehen aus sich selbst heraus; beweinen bitterlich ihr altes verderbtes Leben, und sehen mit Fleiß auf ihres Herrn Wort (der so große Liebe ihnen bewiesen hat), um Alles dazu vollbringen, was er ihnen in seinem heiligen Evangelio hat befohlen; wobei sie fest vertrauen dem Wort der Gnade, daß sie Vergebung ihrer Sünden sollen empfangen durch das Blut und Verdienst unseres lieben Herrn Jesu

Christi. Deßhalb empfangen sie die heilige Taufe als ein Zeichen ihres Gehorsams des Glaubens (Röm. 1, 5.), zu einem Zeugniß vor Gott und seiner Gemeine, daß sie gewißlich glauben Vergebung der Sünden durch Christum Jesum, wie ihnen aus dem Worte Gottes gepredigt ist. Und so empfangen sie Vergebung der Sünden in der Taufe, wie die liebliche Verheißung der Gnade ankündigt und darbietet.

Ferner lehrt Petrus: „In welcher (Arche) Wenige, das ist acht Seelen, behalten wurden durch's Wasser; welches nun auch uns selig macht in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist; nicht das Abthun des Unflaths am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott durch die Auferstehung Jesu Christi" 1 Petr. 3, 20. 21. — Unmöglich ist es, daß Jemand ein gutes Gewissen habe, denn allein diejenigen, welche recht gläubig und in ihrem Herzen wiedergeboren und bekehrt sind; die da bekennen das göttliche Wort, das gepredigt wird: wie Gott, der allmächtige Vater, dessen Feinde wir zuvor waren, nun durch Christum Jesum, seinen lieben Sohn, wieder versöhnt ist, so daß uns in Ewigkeit weder Hölle noch Teufel, noch die vorige Sünde, noch der ewige Tod, noch der Zorn Gottes, um des Verdienstes unseres Herrn Jesu Christi willen, schaden oder hinderlich sein sollen. Solche nun, welche dieses in Wahrheit und von Herzen

erkennen, erhalten einen fröhlichen und guten Muth, ein frohes und gutes Gewissen durch die Auferstehung Jesu Christi, wie Petrus sagt; weil er so siegreich und herrlich über alle seine Feinde, über die sichtbaren und unsichtbaren, uns zu gut triumphirt und sich gesetzt hat zur Rechten seines Vaters im Himmel. Ja, solche werden erst inwendig getauft mit dem heiligen Geist und mit Feuer gemäß dem Worte des Herrn, und werden von demselben Geiste in ihren Herzen gelehrt und geleitet in alle göttliche Wahrheit, in alle göttliche Gerechtigkeit, in allen göttlichen Gehorsam und in alle göttlichen Früchte und Werke.

Und endlich lehrt der Apostel Paulus: „Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten; sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes“ Tit. 3, 5. — Die Wiedergeburt ist fürwahr kein Wasser noch ein Wort, sondern ist eine himmlische, lebendige und bewegende Kraft Gottes inwendig in unseren Herzen, die ausfließet aus Gott, und welche durch die Predigt des göttlichen Wortes, wenn wir es annehmen durch den Glauben, unsere Herzen erfaßt, erneuert, durchschneidet und bekehrt, bis wir aus Unglauben in Glauben, aus Ungerechtigkeit in Gerechtigkeit, aus dem Bösen in das Gute, aus fleischlicher Gesinnung in geistliche Gesinnung, aus dem

irdischen Wesen in das himmlische Wesen, ja aus der bösen Natur Adams in die gute Natur Jesu Christi verändert, umgekehrt und erneuert werden. Von solchen redet Paulus an dieser Stelle. Und seht, die also beschaffen sind, das sind die rechten wiedergebornen Kinder Gottes, das sind die lieben Brüder und Schwestern Jesu Christi, welche mit ihm von oben aus Einem Vater geboren sind, nämlich aus Gott (Joh. 1, 13. Hebr. 2, 13.). Und diese sind es, denen er allein die heilige Taufe, als ein Siegel des Glaubens, vermacht und befohlen hat, und worin sie Vergebung der Sünden empfangen; nicht aber den kleinen, unmündigen Kindern.

Die kleinen Kinder aber, vorzüglich die, welche von christlichen Eltern geboren sind, haben eine besondere Verheißung, die ihnen ohne einiges Mittel oder Sakrament, aus lauter liebevoller und freier Gnade, von Gott gegeben ist durch Jesum Christum, unseren Herrn, nämlich die: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Himmelreich" Matth. 19, 14. Mark. 10, 14. Luk. 18, 16. Diese eine Verheißung erfreut und beruhigt alle auserwählten Heiligen Gottes in Bezug auf ihre kleinen und unmündigen Kinder; indem sie wissen, daß der wahrhaftige Mund unseres lieben Herrn Jesu Christi nimmermehr lügen oder irren kann. Und weil er denn so große Barmherzigkeit den Kindern, die zu

ihm gebracht wurden, erwiesen hat, daß er dieselben in seine gesegneten Arme hat genommen; die Hände ihnen aufgelegt; sie gesegnet; das Reich Gottes ihnen verheißen und nichts Anderes mit ihnen gethan und ihretwegen befohlen hat: so haben die Gläubigen das feste Vertrauen zu der Gnade Gottes, daß ihre lieben Kinder Kinder des Himmelreiches, der Gnade, der Verheißung und des ewigen Lebens sind durch Christum Jesum, unseren Herrn. Ja, durch diese Verheißung werden die Gläubigen versichert, daß ihre lieben Kinder, so lange sie unmündig und unverständig sind, rein, heilig, selig und angenehm sind vor Gott; sie seien noch am Leben oder bereits gestorben. Deßhalb danken sie dem ewigen Vater durch Jesum Christum für die unaussprechliche Gnade in Bezug auf ihre Kinder, und erziehen sie in der Furcht Gottes, in aller Weisheit, mit Strafe, in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, durch Unterricht im göttlichen Wort, und gehen ihnen voran mit einem unsträflichen Leben, bis sie das Wort Gottes selbst hören können, glauben und des Glaubens Früchte zeigen. Dann wird es die rechte Zeit sein, in welchem Alter sie auch stehen mögen, daß sie die christliche Taufe empfangen.

Alle aber, welche dieses allerheiligste Evangelium von Jesu Christo hören und von ganzem Herzen daran glauben, sie seien von welcher Nation, Zunge und Namen sie wollen, die werden Alle durch den lebendigmachenden Geist getauft zu einem heiligen und geistli-

chen Leibe, dessen Haupt Jesus Christus ist, und bilden die Gemeine. Sie begraben ihre Sünden, und stehen auf mit Christo zu einem neuen Leben. Auf ihnen ruht das liebliche Auge des Herrn, der himmlische Segen, das barmherzige Gemüth, die Aufsicht und Sorge des ewigen Vaters. Als Glieder des Leibes Christi sind sie von seinem Fleisch und von seinem Gebein. Sie bilden seine heilige, reine, keusche Braut, mit welcher er sich in großer Liebe verbunden hat. Sie leben nicht mehr nach ihrem eigenen Willen, sondern allein nach dem Willen Gottes, seinem heiligen Worte gemäß. Ja, sie geben viel lieber Alles, was sie unter dem ganzen Himmel empfangen haben, dahin, und leiden lieber Alles, Schmerzen, Verläumdung, Schläge, Verfolgung, Angst, Hunger, Durst, Blöße, Kälte, Hitze, Gefängniß, Verbannung, den Tod durch Wasser, Feuer oder Schwert, oder irgend eine andere Todesart, als daß sie das Evangelium der Gnade sollten verleugnen, oder daß sie von dem Bekenntniß und von der Liebe sollten abweichen, die da ist in Christo Jesu.

Gott aber, der gnädige Vater, der ewiglich in seiner Barmherzigkeit lebt, verleihe Allen seine rechte Erkenntniß, zu begreifen alle göttliche Wahrheit durch Christum Jesum, unseren lieben Herrn. Ihm sei ewig Ehre, Lob und Preis, das Reich, die Kraft und die Majestät von nun an bis in Ewigkeit! Amen.

V.

Anrede an die Neugetauften

vor dem ersten Genusse des heiligen Abendmahls.

Geliebte in dem Herrn! Ihr seid getauft, getauft auf den Namen des dreieinigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes; einverleibt seid ihr nun der Gemeine Jesu Christi, eures Herrn und Heilandes; und somit ist euch das herrliche Vorrecht eines Christen geworden: Theil nehmen zu dürfen an der Feier des heiligen Abendmahls. O nicht wahr, noch lebendig ist in euch das Gefühl, daß großer Gnade ihr theilhaftig wurdet in dem Bade der heiligen Taufe? Die zwei köstlichen Perlen: die Vergebung der Sünde und die Gabe des heiligen Geistes, machen euch noch so selig in dem Bewußtsein, daß sie das Größte sind, was ihr empfangen könnt, weil ihr in ihnen euren Heiland selbst habt. Und doch — es ist noch nicht die ganze Sehnsucht eures Herzens gestillt. Zwar nach etwas

Größerem kann euch nicht verlangen; denn was wollt ihr mehr, als den haben, in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß, und in dem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet? Aber ihr sehnt euch darnach, dieses großen, über alle Beschreibung herrlichen Gutes noch auf eine andere Weise theilhaftig zu werden. Ihr wollt nicht bloß durch das Wasserbad im Wort und die Taufe des Geistes euch mit eurem Erlöser zu einem ewigen Bunde vereinigen; sondern ihr wollt ihn durch ein von ihm selbst dazu verordnetes Unterpfand ganz in euch aufnehmen. Und Er — unendlich tief will er sich zu euch herablassen; in die allerinnigste Gemeinschaft will er mit euch treten; er will sich selbst euch geben in den geheiligten sichtbaren Zeichen des Brodes und Weines. Theil haben sollt ihr in Wahrheit an seinem Fleisch und Blut; denn ihr sollt essen sein Fleisch und ihr sollt trinken sein Blut; Jesus Christus, des ewigen Vaters ewiger Sohn, will eure Speise und euer Trank sein. **Das ist mein Leib; das ist mein Blut. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm.** In diesen erhabenen Worten ist solches ausgesprochen. Ihr könnt und wollt sie nicht deuten. Einfältig, in kindlichem Glauben wollt ihr sie aus dem Munde eures Heilandes annehmen; und annehmen aus seinen Händen wollt ihr das Brod und den

Wein, in seligster Ueberzeugung, daß in dem heiligen Mahle der Leib und das Blut des Herrn gegenwärtig sind. Und wenn ihr dann bedenkt, wer dieser Herr ist; wenn ihr ihn euch lebendig vorstellt als den Heiland eurer Seele, als den, der in ewigem Liebeserbarmen für euch entbrannt ist; wenn ihr daran denkt, wie er, als der eingeborne Sohn des Vaters, der Herrlichkeit hatte bei dem Vater, ehe der Welt Grund gelegt war, für euch sein Leben nicht zu theuer achtete; sondern es willig dahin gab in bitteres Leiden und Sterben, und er nun seinen für euch gebrochenen Leib, sein für euch vergossenes Blut euch selber giebt in diesem heiligen Mahle: — o dann stehet stille bei solchem Gedanken, der zu hoch ist und zu tief, als daß ihr ihn ausdenken könntet! Betet an im Staube diese anbetungswürdige Liebe, die sich so tief erniedrigt hat, erniedrigt zu euch, damit ihr aus der Tiefe eurer Sündennoth emporgehoben würdet zu dem Höchsten und Erhabensten, was es giebt — zu dem Himmel der innigsten Vereinigung mit Christo Jesu, eurem Herrn, und durch ihn mit dem Vater und dem heiligen Geiste.

Geliebte! Versenket euch in dieses Meer der Gnade, in diesen Abgrund des Erbarmens! — und fragt euch dann, wer ihr seid, daß so Großes ihr sollt empfangen; fragt euch, was ihr zuvor dem Herrn gegeben habt, daß er so unendlich Herrliches euch will mittheilen! O ist es nicht die unverdienteste Gnade, die euch soll wider-

fahren? Müßt ihr euch nicht, Angesichts solcher Liebeszeichen, für die Lieblosesten und Undankbarsten erkennen, die es kaum wagen dürfen, zu solchem Gnadenstuhl zu nahen? Wenn ihr jetzt noch einmal einen forschenden und prüfenden Blick in euer Inneres werft, wie ihr es vor Empfang eurer Taufe gethan und wie ihr vor dem Genuß des heiligen Abendmahls es zu thun, ganz besonders die Pflicht habt: muß dann nicht das Bekenntniß von euch abgelegt werden, daß ihr Sünder seid, die das Verwerfungs- und Verdammungsurtheil von dem gerechten und heiligen Richter verdient haben? Haltet dieses Bekenntniß in keiner Weise auf. Laßt es in voller und ganzer Wahrheit dem innersten und tiefsten Grunde eures Herzens entsteigen und in Aufrichtigkeit über eure Lippen gehen vor dem, vor welchem euer ganzes Wesen bis auf die kleinste Falte eures von Natur verderbten Herzens offen da liegt. Richtet euch selbst, ehe ihr die heiligen Zeichen des Brodes und Weines empfangt, mit einem unnachsichtlichen, scharfen Gericht, eingedenk der Worte des Apostels: „So wir uns selbst richteten: so würden wir nicht gerichtet." Nennt euch selbst die Sünden, die euch besonderen Kampf, besondere Anfechtung bereiten und bekennet sie mit Zerknirschung und Beugung eurem Heilande, der ganz euch versteht, ganz euch kennt, und der, weil er selbst versucht worden ist in Allem, ein unendliches Mitleiden und Erbarmen im Herzen trägt.

Und wenn ihr nun so in eurer ganzen Unwürdigkeit vor euch selbst und dem Herrn dasteht: dann erschreckt vor dem Greuel der Sünde; aber nur um durch solches heilsames Erschrecken zu dem hinzufliehen, den ihr in der heiligen Taufe als den Herrn habt kennen gelernt, bei dem viel Vergebung und die Fülle der Gnade, die Fülle der herrlichsten Geistesgaben zu finden ist. In dem Gefühl dieser Unwürdigkeit freuet euch mit Beben; denn nun könnt ihr fest versichert sein, daß das trostvolle Wort der Schrift auf euch seine Anwendung findet: „Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden.“ Stand beim heiligen Wasserbad der Sünderfreund vor der Thüre eures Herzens mit ausgebreiteten Armen da und hörtet ihr seine einladende Stimme: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“: so läßt er jetzt nicht weniger dringend diese Einladung an euch ergehen; da er auch in den heiligen Zeichen seines Mahles euch die seligste Bürgschaft seiner Liebe geben will. Seit dem Augenblicke, wo ihr in der heiligen Taufe Glieder seines Leibes geworden, hat ihn selbst verlangt, dies Abendmahl mit euch zu halten. Denn auch für euch hat er es eingesetzt in der Nacht, da er verrathen ward; auch für euch hat er dieses Vermächtniß seiner Liebe, das neue Testament seiner Gnade, gestiftet; auch euch will er alle seine Güter und Schätze, sich selbst will er euch schenken und vermachen

und an euch versiegeln. Es hungert und dürstet ihn nach euch, die ihr sein Eigenthum geworden seid in der Taufe.

Nun wohlan, so begegnet eurem Gott! Befriedigt denn den Durst eures Erlösers dadurch, daß ihr auf sein Wort hin es wagt, zu seiner heiligen Tafel zu nahen. Macht euch auf! nicht auf euch sehend, sondern auf die Verheißung eures Herrn, daß er erquicken wolle die Mühseligen und Beladenen. Zweifelt nicht, daß er auch euch meint, daß er auch an euch seine Liebe verherrlichen will. Gebrauchet mit Kindesfreudigkeit und Glaubensmuth das herrliche, selige Vorrecht, das ihr durch die Taufe erlangt habt: Theil nehmen zu dürfen an der gesegneten Feier des heiligen Abendmahls. Tretet hinzu zu diesem Gnadenthron, wie ihr zu der Taufe hinzu getreten seid — weinend und betend: so will der Herr euch leiten, er will euch leiten an den Wasserbächen auf schlichtem Wege, daß ihr euch nicht stoßet; denn er ist euer Vater: so seid ihr seine geliebten, theuren Kinder*). Das gebe er zu eurer Seelen Seligkeit!

*) Jerem. 31, 9.

VI.

Lied nach dem ersten Genusse des heiligen Abendmahls.

Dein Tisch hat mir das Herz erlabt,
    Herr Jesu, sei gepriesen!
Wie herrlich hast Du mich begabt!
    Wie Großes mir erwiesen!
Was bring' ich Dir, mein Gott dafür?
    O laß es mir gelingen:
    Dir, Jesu, will ich singen.

Ich habe jetzt Dein Fleisch und Blut
    Das erste Mal genossen.
O Wonne, die bei solchem Gut
    Das Herz mir überflossen!
Was soll ich nun vor Freude thun?
    Hier sind die ersten Proben:
    Dich, Jesu, will ich loben.

Wie wohl ist mir auf dieses Mahl'
Wie satt ist meine Seele!
Da stillt sich des Gewissens Qual;
Man fühlt, daß uns Nichts fehle.
Da wird man so von Herzen froh,
Wie die genes'nen Kranken;
Dir, Jesu, will ich danken.

Des Herrn Tod wird bei diesem Brod
Und diesem Wein verkündigt.
Nun will ich seinen Opfertod,
Wodurch er uns entsündigt,
Der Wunden Zahl, die Nägelmal',
Die Dornenkron' und Striemen,
Dich, Jesu, will ich rühmen.

So zeugt das Blut des Testaments,
Die Sünden sei'n erlassen;
Das Wort verspricht's, mein Glaub' erkennt's,
Dein Geist lehrt mich es fassen.
Mir soll kein Feind, so stark er scheint,
Die Zuversicht mehr rauben;
Dir, Jesu, will ich glauben.

Du hast mich, unbeflecktes Lamm,
Erworben und gewonnen —
Mit Blut, das bis zum Tod am Stamm
Aus Deinem Leib geronnen.

Gold war zu schlecht; Blut macht gerecht;
O kostbares Versühnen!
Dir, Jesu, will ich dienen.

Du bist mein Herr, das ist Dein Ruhm,
Den will ich Dir nicht nehmen.
Soll Dein erlöstes Eigenthum
Sich seines Heilands schämen?
O nein, mein Gott, der Menschen Spott
Soll mich von Dir nicht kehren,
Dich, Jesu, will ich ehren.

Ich will nicht selbst mein eigen sein;
Dein will ich lieber bleiben.
Du wollest nur mich Dir, als Dein,
In's Buch des Lebens schreiben.
Nimm, was ich bin, zu eigen hin,
Ich will mich selbst verleugnen,
Mich Jesu zuzueignen.

Du hast es wohl um mich verdient,
Daß ich nur Dir soll leben;
Dein Fleisch und Blut, das mich versühnt,
Hast Du mir ja gegeben.
Leb' Du in mir und ich in Dir,
Wie an dem Stock die Reben;
Dir, Jesu, will ich leben.

Laß mich kein Leiden dieser Zeit
Von Deiner Liebe scheiden;
Ist's doch nicht werth der Herrlichkeit
Und jener Himmelsfreuden!
Dir hang' ich an, die Welt mag dann
Mich hassen, lästern, meiden;
Dir, Jesu, will ich leiden.

Kommt dann die Sterbenszeit herzu
Und meine letzten Schmerzen,
Herzliebster Jesu, bleibe Du
Mein letzter Trost im Herzen;
Nimm Du mich auf nach meinem Lauf,
Und laß mich bei Dir erben!
Dir, Jesu, will ich sterben.

VII.

Ein Wort der Liebe an die Neugetauften nach der Feier der beiden heiligen Sakramente.

„Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergiebt und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöset; der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit." Das, liebe junge Mitchristen, ist der Ausdruck eurer jetzigen Stimmung, nachdem ihr die heilige Taufe empfangen, nachdem ihr gegessen und getrunken habt und satt geworden seid an der heiligen Tafel eures Erlösers. Mit welch' einer Fülle von geistlichem Segen in himmlischen Gütern seid ihr nun gesegnet! Wie habt ihr nun in der Feier der beiden heiligen Sakramente auf eine so herrliche Weise gesehen

und geschmeckt, wie freundlich der Herr ist! Der selige Bund, den ihr in der Taufe mit eurem Heilande gemacht habt, ist jetzt versiegelt durch das heilige Mahl. Uebergabt ihr euch in dem heiligen Wasserbade dem Herrn Jesu, in den heiligen Zeichen des Brodes und Weines hat er sich euch gegeben, hat sich euch gegeben mit der ganzen Fülle seiner Gnade und Liebe. Jetzt erfreut ihr euch eines doppelten Beweises, einer doppelten Bürgschaft, daß euer himmlischer Arzt euch geheilt, euer himmlischer König euch reich gemacht hat, und euch von eurem guten Hirten volle, volle Weide zu Theil geworden ist. Jetzt seid ihr in dem Besitze eines zwiefachen Siegels und Unterpfandes der Vergebung eurer Sünden und der Gabe des heiligen Geistes. Jetzt habt ihr Alles erhalten, was euch im Leben und im Sterben noth thut; denn Jesus Christus ist ganz euer. Was fehlt euch nun noch? Sein Leben ist euer Leben, weil sein Tod euer Tod war. Freudig könnt ihr jetzt euer Haupt erheben als Heilige und Geliebte Gottes; denn Kinder des Vaters seid ihr durch eine zwiefache Verbürgung und Versiegelung, und der heilige Geist, der in euch das Pfand eures unvergänglichen Erbes ist, ruft nun auch in eurem Herzen: Abba, lieber Vater!

Zwiefach Begnadigte! Stehet auch hier einmal stille! — Versenket euch auch hier in das Meer der Gnade und des Erbarmens! Unergründlich steht es vor euch da und ihr könnt nichts Anderes thun, als anbetend

niederfallen und diese anbetungswürdige Liebe und Gnade aus allen Kräften und von ganzem Herzen loben und preisen. Doch ihr findet keine Worte für solches Lob; das Herz ist zwar voll und der Mund will überfließen; aber das Wort erstirbt auf eurer Zunge; es ist zu matt und zu schwach und zu unwürdig für solch' eine Höhe und Tiefe, für solch' eine Länge und Breite der zärtlichsten Liebe. Nun, euer seliges Gefühl ist dem Herrn ein Lob- und Danklied eures Herzens. Er sieht in euer Inneres und weiß, wie euch zu Muthe ist, und freut sich mit den Engeln Gottes, daß eure größte Freude in der Seligkeit über die Vergebung aller eurer Sünden besteht. Aber nicht wahr, euer Herz sagt es euch selbst, daß solches Gefühl, welches ja nicht immerfort so lebendig in euch bleiben kann, wie ihr es jetzt, unmittelbar nach der Feier der Taufe und des Abendmahls, in euch verspüret, nicht Dank und Lob genug ist für so unendliche Gnade? Der nachhaltige Dank, den ihr eurem Heilande darzubringen habt, muß noch ein anderer sein.

Und welcher andere Dank kann das sein, als der eines dem Herrn Jesu ganz und gar geweihten Lebens? Könnt ihr denn dem Heiland etwas Anderes geben, als das Opfer eures eigenen Herzens? Was ihr bei der heiligen Taufe feierlichst gelobtet, daß ihr euch dem Herrn Jesu übergeben und Alles thun wolltet, was er befohlen hat: das muß jetzt, nach gefeiertem Abend-

mahle, um so mehr euer heiliges, aufrichtiges und ernstliches Gelübde sein. Jetzt muß der Bund mit eurem Herrn, der Bund mit dem dreieinigen Gott um so fester stehen, um so unverbrüchlicher euch erscheinen. Nun ihr die beiden heiligen Bundeszeichen empfangen habt, muß es um so mehr die wahrhaftige und aufrichtige Sprache eures Herzens sein: „Leben wir: so leben wir dem Herrn; sterben wir: so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben: so sind wir des Herrn.“ Deßhalb müßt ihr denn von nun an auf das Entschiedenste allem Sündendienste entsagen, und Treue, unwandelbare Treue beweisen in dem Kampfe wider die Sünde, der nun auch euch, als Streitern Jesu Christi, verordnet ist. Gebrauchen müßt ihr zu dem Ende mit allem Fleiße die Gnadenmittel des Wortes Gottes und des Gebetes, damit ihr durch sie fort und fort stark und kräftig seid, wenn der Feind darnach trachtet, euch zu rauben, was ihr empfangen habt. Eure jugendliche Unerfahrenheit wird derselbe nur zu oft benutzen, euch in seine Falle zu locken. O seid deßhalb zu jeder Zeit auf eurer Hut und wachet! wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet! und so bald die Stunde der Versuchung über euch kommt, dann fliehet alsogleich zum Kreuze eures Heilandes, als zu der sicheren und festen Burg, wo kein Feind euch Etwas anhaben kann. Da seid ihr geborgen und könnet muthig

allen Angriffen Trotz bieten. Höret fleißig die Predigt des göttlichen Wortes, die von dem Herrn selbst auch zu eurem Heile angeordnet ist. Benutzet jede Gelegenheit, die euch dargeboten wird, in der wahren Gottseligkeit, in der Heiligung des Wandels zuzunehmen; mit einem Worte, richtet von nun an euer ganzes Leben in allen seinen Verhältnissen und Beziehungen, in allen Lagen und Umständen nach dem Willen eures Gottes und Heilandes ein: dann werdet ihr immer mehr eurem eigenen Willen absterben; euer Leben wird verborgen sein mit Christo in Gott, so daß, wenn Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, ihr mit ihm werdet offenbar werden in der Herrlichkeit. Das walte der Herr in Gnaden!

VIII.

Gebet des Neugetauften

nach der Feier der beiden heiligen Sakramente.

Herr Jesu! Dir sei Lob, Preis und Dank dargebracht, daß Du so überschwenglich Großes an mir gethan hast. Wer bin ich, daß Du mich mit solchen Beweisen Deiner Liebe hast begnadigt? Wie hast Du mein armes Herz so selig gemacht! Herr, Du bist barmherzig, gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue. Du handelst nicht mit mir nach meinen Sünden und vergiltst mir nicht nach meiner Missethat. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmst Du Dich über mich; und so ferne der Morgen ist vom Abend, so fern läßt Du meine Uebertretungen von mir sein. Dank, Lob und Preis sei Dir gesagt, daß Du mich in der heiligen Taufe zu einem Gliede Deines Leibes angenommen und in

dem heiligen Mahle mit Deinem Fleisch und Blut gespeiset und getränket hast; daß ich Dein Eigenthum geworden; daß Du Dich selbst mir hast mitgetheilt, und ich nun so auf's Innigste mit Dir verbunden bin. Ach, ich kann keine Worte finden, Dir meinen Dank auszudrücken, wie sich's gebührt! Jeder Pulsschlag sei ein Dank, jeder Odem Lobgesang! Mache doch mein ganzes Herz in allen seinen Regungen, Gesinnungen und Gedanken zu einem Altare, worauf Dir fort und fort die Opfer der innigsten, herzlichsten und aufrichtigsten Dankbarkeit dargebracht werden. Gieb, daß von nun an mein ganzes Leben Dir geheiligt und geweiht sei. Ja, Dir will ich anhangen. Aber aus mir selbst bin ich zu schwach dazu; darum gieb mir die Kraft Deines Geistes, daß er mächtig in mir wirke Alles, was Du willst, das ich, als Dein theuer erkauftes Eigenthum, sein und thun soll. Stehe mir immerdar zur Seite und kämpfe selbst in mir den Kampf des Glaubens: dann werde ich zu jeder Zeit herrlich siegen. Laß mich treu anwenden die heiligen Gaben, die Du in der Taufe und im Abendmahl mir ertheilt hast. Laß mich treu festhalten an dem Bekennt-

niß, das ich bei meiner Taufe vor Dir und vielen Zeugen abgelegt und das ich durch mein Hinzutreten zu Deinem Tische auf's Neue ausgesprochen habe. Laß mich nicht von der Wahrheit wanken und sie überall und bei jeder Gelegenheit, die sich mir darbietet, frei bekennen vor den Menschen, auf daß Du mich einst bekennest vor meinem himmlischen Vater. Laß mich in allen guten Werken wandeln. Entzünde vor Allem in mir die Liebe, die da ist des Gesetzes Erfüllung. Verleihe mir die Kraft, daß ich willig für Dich leide, wenn Du mir, das Kreuz zu tragen, in Deiner unerforschlichen Weisheit auferlegst. Gieb Geduld in Trübsal; mach' mich fröhlich in Hoffnung; laß mich anhalten am Gebet. Schenke mir stets ein demüthiges, kindlich gehorsames Herz, besonders wenn ich deiner Segnungen auch im äußeren Leben mich freue. Bewahre mich vor dem Stolze; denn den Hoffärtigen widerstehest Du, aber den Demüthigen giebst Du Gnade. Und wenn ich ja mich sollte bestricken lassen, Dir auf irgend eine Weise untreu zu sein, wovor Du mich aber in Gnaden bewahren wollest: o so laß Deinen Geist mich strafen, und gieb mir ein recht lebendiges und

zartes Gefühl für solche innere Zucht, daß ich mich erwecken lasse, gleich zu Dir zu eilen, der Du mein Fürsprecher bei dem Vater bist. Gieb, daß ich dann nicht ruhe, bis ich vor Deinem Gnadenthron meine Schulden bekannt und von ganzem Herzen zu Dir um Vergebung gerufen habe. O laß mich dann besonders der heiligen Tage meiner Taufe und ersten Abendmahlsfeier eingedenk sein.

Nun Herr, höre mein Gebet und achte auf mein Sehnen und Seufzen. Ja, du wirst thun über Bitten und Verstehen. Dir übergebe ich mich; Dein bin ich; Dein bleibe ich. Leite mich nach Deinem Rath und nimm mich endlich mit Ehren an. Amen.

IX.

Einiges über den christlichen Glauben

von

Menno Simons,

aus dessen Schriften.

---

1. Die Erkenntniß Jesu Christi ist das ewige Leben. Darum kann Gott uns keine bessere Weisheit schenken, als diese, wiewohl sie eine so große Thorheit bei der Welt ist; denn sie übertrifft alles Gold und Silber, alle Perlen und köstlichen Steine. Es giebt Nichts unter dem Himmel, was mit ihr verglichen werden mag; ihre Wege sind liebliche Wege und alle ihre Steige sind Friede. Sie ist wie ein Baum des Lebens Allen, die sie ergreifen; und selig sind, die sie halten (Sprüchw. 3.).

2. Wie unbegreiflich groß ist die himmlische Güte und Gnade, welche uns in Christo Jesu erschienen und von dem Vater zu Theil geworden ist: daß er uns arme Sünder in unserer gänzlichen Blindheit, da wir

weder Gott noch Christum kannten, da wir dem Leben, das aus Gott ist, entfremdet und Kinder des Zorns und des ewigen Todes waren, die da irreten, wie die Schafe, die keinen Hirten haben, mit dieser herrlichen Gabe seiner Weisheit beschenkt hat; daß er uns den köstlichen, theuren Schatz der wahrhaftigen Erkenntniß seines Reiches, welcher im Acker verborgen liegt, durch seinen Geist hat finden lassen; daß er uns das Geheimniß seines Wohlgefallens und das rechte wiedergebärende Verständniß seines heiligen Evangeliums geoffenbart hat, welches man auf keiner hohen Schule lernen, mit keinen Gaben kaufen, nicht aus fernen Landen holen, noch mit Werken verdienen kann; daß er uns die rechte seligmachende Wahrheit durch den Schlüssel seines Wortes erschlossen und sie vor vielen Kaisern und Königen, Weisen und Gelehrten dieser Welt verborgen hat; daß er uns von der Macht der Finsterniß erlöst und in das Reich seines lieben Sohnes, nach seinem Wohlgefallen, versetzt hat.

3. Glaube, thue, hoffe und suche wo und was du willst, wir sind davon versichert, daß du in Ewigkeit kein anderes Mittel wider deine Sünden finden wirst, das vor Gott bestehen könnte, als Christum Jesum; oder die ganze heilige Schrift müßte unrichtig und falsch sein. — So wahr der Herr lebt, es wird in Ewigkeit kein anderes Mittel wider unsere Sünden gefunden werden — weder Werke noch Verdienst, noch

Sakramente (ob sie schon nach der Schrift gebraucht werden), noch Kreuz, noch Druck, noch das unschuldige Blut der Heiligen, noch irgend ein anderes Mittel — als allein das rothe, unbefleckte Blut des Opferlammes Jesu, welches einmal, allein aus Gnade, Barmherzigkeit und Liebe, zur Vergebung aller unserer Sünden vergossen ist.

4. Alle diejenigen, welche andere Mittel wider ihre Sünden suchen, wie herrlich und heilig sie auch scheinen mögen, denn allein dieses von Gott geschenkte Mittel, die verläugnen den Tod des Herrn und sein unschuldiges Blut, das er für uns vergossen hat. Sie sind diejenigen, über welche der Herr durch den Propheten Jeremias klagt: „Mein Volk thut eine zwiefache Sünde: mich, die lebendige Quelle, verlassen sie und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löchericht sind und kein Wasser geben." Und alle falsche Lehre kommt darauf hinaus, daß sie den wahrhaftigen Gnadenstuhl, Jesum Christum, verläugnet, der allein unsere Gerechtigkeit ist, die vor Gott gilt, und fremde Baalim (Götzen) aufwirft, die an Christi Statt angebetet und geehrt werden.

5. Es bleibt unabänderlich, daß Alle, welche aus Adam (aus dem Fleische) geboren werden und des Adams (Fleisch) bleiben, und somit den verheißenen Samen durch den Glauben nicht empfangen: durch die

strenge Gerechtigkeit Gottes die dem Adam gedrohte Strafe, das ist Tod und Fluch, als einen Sold, ererben müssen; gleichwie Christus selbst sagt: „Wer nicht glaubet, der wird verdammet werden." Denn sie haben alsdann keine Gemeinschaft mit dem allerheiligsten Fleisch und Blut Christi; können auch in Ewigkeit seine Erlösung und Gnade, sein Verdienst und seinen Segen nicht genießen; — es sei denn, daß sie sich von ganzem Herzen aus der schändlichen Finsterniß des Unglaubens und der Sünde zu dem ewigen, klaren und himmlischen Lichte, Christo Jesu, bekehren. — Diejenigen aber, welche den verheißenen Samen mit Adam gläubig aufnehmen und also in Gott erneuert und vertröstet, d. h. aus demselben Samen oder durch ihn von oben geboren werden, sind Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinem Gebein. Diesen schenkt er sich selbst aus lauter Gnade und macht sie theilhaftig all' seiner Gerechtigkeit und Verdienste, seines Kreuzes, Blutes und bitteren Todes, ja seines ganzen Lebens und seines Geistes; also daß sie nun willig vollbringen durch denselben Geist der Liebe, den sie von ihm empfangen haben (weil Gott ganz Liebe ist), was ihnen der barmherzige Vater durch seine freimachende Wahrheit, Jesum Christum, befohlen hat. 1 Joh. 3, 22. 23. Röm. 13, 10. Joh. 14, 21.

6. Es ist nicht genug, mit dem Munde zu sagen, daß Christus der Sohn Gottes ist, daß er das Gesetz für uns

erfüllt, daß er unsere Sünden mit seinem Blut bezahlt und seinen Vater mit seinem Opfertode versöhnt hat, daß der Sünde Sold der Tod und die Gabe Gottes das ewige Leben ist; sondern es muß dieses Alles mit dem Herzen recht erfaßt und inwendig in der Seele recht aufgeschlossen sein: oder es macht nicht gerecht; denn „so man von Herzen glaubt, sagt Paulus, so wird man gerecht.“ Röm. 10, 10.

7. „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden; sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte; sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet; denn er glaubt nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes.“ Joh. 3, 16—18.

Wenn du diese Worte Christi recht und von Herzen glaubst; wenn du glaubst, daß der allmächtige und ewige Vater eine solche Liebe zu dir und dem ganzen menschlichen Geschlechte gehabt hat, daß er sein allmächtiges, ewiges Wort, seinen Sohn, durch welchen er Himmel und Erde geschaffen hat, seine ewige Ehre und Herrlichkeit, hier in dieses Jammerthal gesandt hat; daß er ihn einen armen, geplagten und elenden

Menschen hat lassen werden, und ihn um unserer Sünde willen hat lassen hungern, dürsten, gelästert, gefangen genommen, mit Dornen gekrönt und gekreuzigt werden und lassen sterben: so kann es nicht anders sein, dein altes fleischliches Herz muß ein neues geistliches Herz werden, deine Gedanken müssen keusch und rein, deine Worte bescheiden und mit Salz gewürzt und dein ganzes Leben fromm und unsträflich werden.

8. Der aufrichtige Glaube an Christum kann nicht todt und leer sein, sondern derselbe macht friedsam und fröhlich; denn er erkennt, daß Hölle, Teufel, Sünde und Tod durch Christum überwunden sind; daß Gnade, Barmherzigkeit, Vergebung der Sünden und das ewige Leben durch ihn sind erworben. Dieser Glaube tritt mit einem vollkommenen Vertrauen zu dem Vater in dem Namen Christi; er empfängt den heiligen Geist; er macht der göttlichen Natur theilhaftig und erneuert den Menschen nach dem Ebenbild des, der ihn erschaffen hat. Er lebt aus der Kraft Christi, die in ihm ist. Alle seine Wege sind Gerechtigkeit, Gottseligkeit, Ehrbarkeit, Keuschheit, Wahrheit, Weisheit, Güte, Freundlichkeit, Licht, Liebe und Friede. Dieser Glaube heiligt unseren Leib und unser Herz Christo und seinem heiligen Geiste zu einer Wohnung und einem Tempel, und hasset Alles, was gegen Gott und sein Wort ist. Der Gläubige ehrt, preist und dankt Gott mit einem treuen Herzen. Da ist Nichts, das ihn erschrecken kann,

weder Gericht noch Zorn, noch Hölle, noch Teufel, noch der ewige Tod; denn er weiß, daß er Christus zu einem Fürsprecher, Mittler und Versöhner hat. Er erkennt mit Paulus, daß keine Verdammniß ist für diejenigen, welche Christo Jesu sind einverleibt, die nach dem Geiste wandeln und nicht nach dem Fleisch. Der Geist des Herrn versichert den Gläubigen, daß er ein Kind Gottes und ein Miterbe Christi ist. Er übergiebt sich darum ganz und gar Christo zu einem Eigenthum, seinem Herrn und Seligmacher, der ihn durch seine Gnade gerufen, durch seinen Geist gezogen, mit seinem Worte erleuchtet und mit seinem Blut erkauft hat. Sehet, eine solche durchdringende Kraft, solchen Geist, solche Frucht, solche Einwirkung und solches Leben hat ein lebendiger Glaube, der vor Gott gilt und nach der Schrift die Verheißung hat. Selig ist der, welcher denselben besitzt und treu bis ans Ende bewahrt.

9. Es gebiert der wahre Glaube oder die wahre Erkenntniß die Liebe und die Liebe gebiert Gehorsam gegen die Gebote Gottes. Denn der wahre evangelische Glaube ist von solcher Art und Natur, daß er nicht kann ruhen und todt sein; sondern er breitet sich überall aus in aller Gerechtigkeit und in allen Früchten der Liebe. Er tödtet alle verbotenen Lüste und Begierden; er sucht und fürchtet Gott und dienet ihm in dem Innersten der Seele. Er kleidet die Nackenden; er

speiset die Hungrigen; er tröstet die Betrübten; er herberget die Elenden; er hilft allen gedrückten und betrübten Herzen; er thut Gutes denen, die ihm Böses thun; er dienet denen, die ihm Leids zufügen; er bittet für die, welche ihn verfolgen. Er lehrt, ermahnt, bestraft mit des Herrn Wort; er sucht das Verlorene wieder; er verbindet das Verwundete; er heilt das Kranke; er bewahrt das Starke, wiewohl es von Jedermann verlassen wird. Verfolgungen, Leiden und Aengsten, die den Gläubigen um der Wahrheit seines Herrn willen treffen, sind ihm eine Ursache herrlicher Fröhlichkeit und sehr tröstlicher Freude.

10. Der Gläubige erkennt fest, daß Gott seine Verheißungen nicht brechen kann, sondern halten muß, weil er die Wahrheit ist und nicht lügen kann. Darum glaubt er mit dem treuen Abraham auf Hoffnung, da Nichts zu hoffen ist, und sieht auf die unsichtbaren Dinge, als ob er sie vor Augen hätte mit einem festen Vertrauen; indem er festhält an der Wahrheit, Treue und Kraft der himmlischen Verheißung, welche uns der untrügliche und wahrhaftige Mund unseres Herrn Jesu Christi, des Sohnes Gottes, ohne Verdienst oder Werke, durch die gnädige Erwählung und den Willen seines barmherzigen Vaters, in seinem wahrhaftigen Wort zugesagt und gegeben hat.

11. Dieser wiedergebärende, rechtfertigende, das Herz verändernde, bußfertige, thätige, vertrauensvolle

Glaube, welcher herkommmt von dem Vater des Lichts, ist allein der Glaube, der vor Gott gilt, und außer diesem kennt die heilige Schrift keinen Glauben.

12. Zu der Gabe dieses Glaubens aber kommen wir nur durch den heiligen Geist. Es wird fürwahr äußerlich und buchstäblich Alles vergeblich geschrieben, gelesen, gerufen und gelehrt, wenn der heilige Geist, der rechte Lehrer aller Gerechtigkeit, die Herzen nicht anfaßt, durchschneidet und verwundet durch das alleinige von Gott dazu gegebene Mittel — sein Wort.

X.

Wichtige Fragen.

1. Kannst du nun, lieber Leser, von dir sagen, daß du solchen Glauben hast, wie ihn Menno Simons in dem Vorhergehenden, dem Worte Gottes gemäß, dir vorgehalten hat? —

2. Hast du ihn, diesen Glauben, nicht wahr, dann fühlst du auch die Freudigkeit in dir, dich für ein erlöstes Kind Gottes zu halten, und alle die Verheißungen, welche den Gläubigen in der Schrift gegeben sind, auch auf dich zu beziehen? Nicht wahr, dann hast du auch den Muth, die Worte auszurufen, die einst ein frommer, gläubiger Dichter ausrief:

So wahr Gottes Sonne am Himmel noch pranget,
So wahr hab' ich Sünder Vergebung erlanget? —

3. Oder zweifelst du vielleicht an dir selbst und getraust du es dir nicht, so freudig, so fest und bestimmt zu reden, indem du etwa fühlst, daß es dir doch noch nicht gegeben ist, mit dem Apostel zu sprechen: „Ich

lebe; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir"? —

4. Woher dieser Zweifel? Es ist dir noch wohl nicht ganz und entschieden um den wahren Glauben zu thun? es ist dir noch wohl kein völliger Ernst, für die Seligkeit Sorge zu tragen; und das Irdische und Aeußere hat dich noch wohl zu sehr gefangen und gefesselt? —

5. Möchtest du denn nicht gerne selig werden? möchtest du nicht gerne wahrhaft glücklich schon hier auf Erden und einst Erbe des ewigen Lebens sein, ein Mitgenosse der Freude, welche denen zu Theil wird, die den guten Kampf gekämpft und Treue gehalten haben bis an's Ende? —

6. Warum willst du dich denn nicht selbst verleugnen, und um Jesu Christi willen, der so unendlich viel für dich gethan hat, um deiner eigenen Seligkeit willen dich nicht ganz und ohne Rückhalt deinem Herrn und Heilande, deinem Gott und Vater übergeben, und dein ganzes Leben so einrichten, wie es ein jeder Mensch nach dem Worte Gottes thun soll? —

7. Glaubst du nicht, daß einst, wenn der Tod dir naht, der Wunsch dich beseelen wird, dein Leben nach diesem Worte eingerichtet zu haben? möchtest du deinem Ende nicht freudig und getrost entgegen sehen und das Sterben als Gewinn betrachten können? —

8. Nun, was zauderst du denn noch, das Eine,

was noth thut, zu erwählen; die köstliche Perle, die mehr werth ist, als alle Schätze dieser Erde, zu kaufen, d. h. den Glauben an deinen Heiland Jesum Christ oder vielmehr ihn selbst in dein Herz aufzunehmen und in ihm das ewige Leben zu ergreifen? —

9. Doch nicht wahr, du fühlst dich selbst zu schwach dazu? Kannst du denn auch aus dir selbst dazu gelangen? kannst du dir selbst das Leben geben, der du todt bist? kannst du selbst dich heilen, der du an einer tödtlichen Krankheit der Seele leidest? —

10. Was ist denn da deine erste und heiligste Pflicht? Ist es nicht die: weinend und betend zu dem Arzte zu gehen, der allein heilen kann; zu dem, der deine Krankheit auf sich genommen und deßhalb für dich, an deiner Statt in den Tod gegangen ist, und ihn anzurufen in stiller Einsamkeit, unter demüthigem Bekenntniß deiner Schuld, daß er dir vergeben wolle alle deine Sünden und dir wolle schenken die Gabe des heiligen Geistes, als das Pfand deines ewigen Erbes und als die Kraft, ihm in allen Verhältnissen deines Lebens treu zu bleiben bis in den Tod? —

Geliebter Leser! Beantworte dir selbst diese Fragen. Bewahre und bewege sie täglich in deinem Herzen und täglich mache die nachstehende Bitte eines gläubigen Dichters zu der Deinigen.

XI.

Bitte um ein neues Herz.

Weil Du uns bitten heißest,
Und uns erhören willst,
Weil Du mein Elend weißest,
Und gerne Thränen stillst:
So leg' ich ohne Beben
Dies Fleh'n vor Deinen Thron:
Gieb mir ein neues Leben,
O Jesu, Gottes Sohn!

Verklär' es meinem Herzen
Durch Deinen heil'gen Geist,
Wie Du mit tausend Schmerzen
Für mich gestorben seist:
Das wird mein Eis zerschmelzen,
Das wird den schweren Stein
Von meinem Grabe wälzen
Und ewig mich befrei'n.

Ich kann nicht überwinden,
Was mich verwirrt und quält;
Nicht selber kann ich finden,
Was meiner Sehnsucht fehlt;
Sich härmen nur und kränken
Und irren allerwärts,
Und tiefer sich versenken:
Das kann mein armes Herz.

Dann geh'n die edlen Tage
Wie trübe Schatten hin,
Weil ich in bange Klage
Hinabgesunken bin;
Dann ist mein ganzes Leben
Ein weites Nachtgefild,
Wo keine Lüfte weben,
Kein Lebenswasser quillt.

Bin darum ich geboren,
Du Quell der Seligkeit?
Ist nicht auch mir geschworen,
Das Heil sei längst bereit, —
Am Kreuze sei geschehen,
Was ew'ges Leben bringt? —
Ja, dorthin laß mich sehen,
Bis das mein Herz durchdringt!

Führ' mich zu jenem Hügel,
Wo Dornen Dich gekränzt,
Und wo der Liebe Siegel
In Deiner Seite glänzt,
Bis ich mit stillen Freuden
Das Wort erglauben kann:
„Weil Jesus wollte leiden,
Nimmt mich der Vater an!

Für mich sind seine Wunden,
Für mich sein Aufersteh'n;
Von allem Fluch entbunden,
Darf ich zum Himmel seh'n. —"
Das will ich flehend lernen
Auf meinem Pilgergang;
Dann über allen Sternen
Sei das mein Lobgesang.

XII.

Der Kampf des Christen.

Wenn der Herr die Bitte um ein neues Herz erhört hat, und somit der Mensch zum Leben des Glaubens erwacht und der Vergebung seiner Sünden und der Gabe des heiligen Geistes theilhaftig geworden ist: so kann er mit dem Apostel ausrufen: „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben: so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesum Christ.“ Mit diesem Friedensschlusse aber ist zugleich eine Kriegs- und Kampfserklärung von Seiten des Menschen gemacht und zwar einem mächtigen und starken Feinde, der mächtiger und stärker ist, denn wir. Derselbe mag es nämlich nicht leiden, daß die Seele zu dem Frieden mit Gott, zu der wahren Glückseligkeit gelangt ist; und darum geht sein beständiges Trachten dahin, das Herz, besonders aber das junge, unerfahrene Herz auf alle mögliche Weise zu bestricken und um den erlangten seligen Frieden zu bringen. Dieser Feind ruht nicht,

bis er seine heillose Absicht erreicht hat; und deßhalb bleibt dem Christen nichts Anderes übrig, als fort und fort gegen diesen Feind zu Felde zu liegen und immerdar im Kampfe zu stehen; wenn er sich anders der verheißenen Güter erfreuen und endlich der herrlichsten Siegerkrone theilhaftig werden will. Der Feind, von dem wir reden, ist, wie gesagt, stärker, denn wir; aber starke, überirdisch mächtig wirkende Waffen stehen uns zu Gebot. Um nun mit denselben siegreich kämpfen zu können, ist es durchaus erforderlich, sowohl den Feind selbst zu kennen, als auch die Waffen, mit denen man ihm zu begegnen hat. Die heilige Schrift nennt uns beides, den Feind und die Waffen. Paulus nämlich sagt im Briefe an die Epheser (6, 10—17.):

„Zuletzt, meine Brüder, seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen; sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um deswillen, so ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun und Alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget. So stehet nun, umgürtet eure

Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit. Und an Beinen gestiefelt, als fertig, zu treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereitet seid. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurigen Pfeile des Bösewichts. Und nehmet den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes."

Aus diesen Worten lernen wir 1. den Feind des Christen kennen und 2. die Waffenrüstung zur Bekämpfung desselben.

1. Wer ist denn nun der Feind? Der irdische Krieger hat es mit Fleisch und Blut zu thun; wir aber, als Krieger unter der Fahne Jesu Christi, haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen; sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Es giebt ein Reich Gottes und des Lichts; es giebt aber auch ein Reich der Finsterniß. Wie nun das Reich Gottes seinen eigenen und ewigen König hat, den dreieinigen Gott, und seine Fürsten, die Engel und Kräfte: so hat das Reich der Finsterniß auch einen eigenen König, den Teufel; und auch hier giebt es Fürsten, die bösen Engel oder Geister, die Gewaltigen und Herren der Welt. Wenn wir mit

einem einfältigen Auge, das kein Schalk ist, in die Geschichte der Menschen und in die unseres eigenen Herzens hineinblicken: so werden wir wohl dieses Reich der Finsterniß entdecken können. Ein irdisches Reich erkennt man daran, daß in demselben Alles von Einem Mittelpunkt der Regierung ausgeht, Alles nach gleichen Gesetzen geordnet ist und zu Einem Ziele hinführt. So verhält es sich auch mit dem Bösen. Es steht in einem Zusammenhang und arbeitet auf Ein Ziel hin: das Reich Gottes zu zerstören; und so muß es denn auch einen Einheitspunkt haben, keinen zufälligen, sondern einen denkenden und selbstbewußten, einen Fürsten der Finsterniß, den Paulus, so wie die Schrift überhaupt, den Teufel nennt. Und diese Einheit unter einem Haupte giebt dem Reiche des Bösen eine große Macht. „Ein jegliches Reich, sagt Christus, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste; und eine jegliche Stadt oder Haus, so es mit ihm selbst uneins wird, mag nicht bestehen. So denn ein Satan den anderen austreibt: so muß es mit ihm selbst uneins sein; wie mag denn sein Reich bestehen?" (Matth. 12, 25. 26.) Damit spricht nun der Herr es aus, daß ein Reich des Satans oder des Teufels bestehe und Einheit in demselben sei und dasselbe Macht und Gewalt besitze. Bewiesen aber hat dieser Fürst der Finsterniß seine Macht

dadurch, daß er die ersten Eltern, die gut und ohne Sünde erschaffen waren, von dem Dienste Gottes ab in seinen Dienst zu leiten wußte; und daß er dadurch die Menschen alle, wie sie von Natur sind, in seine Gewalt bekommen hat. Denn wir sind Alle von Natur unter die Knechtschaft der Sünde verkauft und thun als Sklaven ihren Willen und fördern das Reich des Teufels. Und wenn nun der Ruf zur Buße und zur Bekehrung nicht beachtet wird; wenn man nicht hören will auf das Wort Gottes: so ist das nur um so mehr ein Beweis von der großen Macht des Satans, welche er jedoch besonders dazu anwendet, die ihm entrissenen Gläubigen wieder unter seine Gewalt zu bringen.

Neben der Macht aber hat der Feind unserer Herzen auch eine große, gewaltige List. Darum redete Paulus von den listigen Anläufen des Bösewichts. Was thut er nicht, um den Menschen in seinem Sündenschlaf zu erhalten? Er verstrickt ihn durch Verführung aller Art, daß er nicht erwache, und umgarnt ihn mit dem lügenhaften Gewebe falsch berühmter Kunst und Weisheit. Er weiß ihn so zu berücken, daß der Mensch in pharisäischer Selbstgerechtigkeit in seinen eigenen Augen sich für gut hält, wenn er nur die gröbsten Ausbrüche der Sünde meidet. Seine List aber verdoppelt der Satan, wenn er gewahrt, daß es mit einem Herzen zum Erwachen kommen will. Da stehen Freunde und Verwandte zur Seite und führen den um seine Selig-

keit Bekümmerten zu weltlichen Vergnügungen und Zerstreuungen; es werden allerlei lügenhafte Beschreibungen vom wahren Christenthum gemacht: als sei es trübsinnige Kopfhängerei ohne Sinn und Verstand, ohne wahre Freude, ja als sei es Scheinheiligkeit, Heuchelei und Stolz; als wolle man besser sein, denn Andere. Doch das ist Alles die Stimme des Lügners von Anfang. Giebt nun ein Herz derselben kein Gehör, und sieht der Feind, daß hier seine List nicht ausreicht: so kommt er auf eine andere Weise. „Nein, für dich ist keine Gnade mehr", raunt er dem über seine Sünden Weinenden in's Ohr, „du hast es zu arg gemacht." Der Fürst der Welt will Verzweiflung in's Herz bringen. Aber hat auch diese List nicht geholfen und steht das Herz fest in der Gnade: so läßt der Feind für eine Zeit lang ab, heftige Angriffe zu machen. Der Mensch fühlt sich nun ruhig und selig in Gott; aber siehe, durch die versteckte Bosheit des Satans, durch seine Verstellung in einen Engel des Lichts gelingt es ihm dennoch, das Herz aus der ersten Liebe zu bringen; indem es in seiner Ruhe sicher geworden war. Und nun sind die seligen Gefühle vorüber; eine trübe Leere und Verlassenheit stellt sich ein, und oft gesellt sich äußere Noth und Trübsal dazu. Nun steht der Fürst dieser Welt dem Herzen wieder zur Seite und flüstert demselben zu: „Wie, sollte Gott dich wirklich lieben?" Kleinglaube, Mißtrauen gegen Gott, das ist's, wodurch der

Feind die Seele wankend machen und wieder in sein Netz ziehen will.

So sucht denn der Satan auf allerlei Weise einen für das Herz des Christen verderblichen Sieg zu erringen. Bei dem Sicheren gelingt es ihm. Wohl dem aber, der mit ganzem Ernst die Waffenrüstung gegen ihn gebraucht, die der Herr selbst uns in die Hand giebt!

2. Und welche ist diese Waffenrüstung? Gegen einen irdischen Feind, gegen Menschen legt man irdische Waffen an. Die alten Krieger, bei denen es mehr auf persönliche Kraft und Tapferkeit ankam, da sie nicht aus der Ferne, sondern Mann gegen Mann fochten, hatten einen ehernen Panzer um den Leib und einen starken, ehernen Helm auf dem Haupte; die Rechte schwang das Schwert und mit der Linken wehrten sie vermittelst eines großen Schildes die Pfeile, Lanzenstiche und Schwerthiebe ab; auf hohen Schuhen, die Beine umgeben mit metallenen Schienen, traten sie einher. Das war die irdische Rüstung. Paulus hatte solche vor Augen, als er den Ephesern die geistliche darlegte. Die irdische Rüstung kann uns nicht helfen im Kampfe mit den Fürsten und Gewaltigen der Finsterniß. Ergreifen sollen wir den Harnisch Gottes und an dem bösen Tage Widerstand thun und Alles wohl ausrichten und das Feld behalten. Zu solcher Waffenrüstung gehören nun aber folgende Stücke:

„So stehet nun, umgürtet eure Lenden

mit Wahrheit." Der Feind ist ein Lügner von Anfang, der nur mit List und Lüge Etwas auszurichten vermag. Er geht krumme Wege und lauert im Hinterhalt. Wenn wir daher wahr sind gegen Gott, gegen die Menschen und gegen uns selbst: so ist schon eine der gefährlichsten Waffen, die der Feind gebraucht, an unserer Rüstung abgeprallt. Nicht verbergen müssen wir uns den eigenen Zustand unseres Herzens; nicht vor Gott sollen wir Etwas verhehlen wollen, sondern ihm ganz bekennen unsere Schuld, und vor Menschen müssen wir erscheinen, wie wir sind.

„Und angezogen mit dem Krebs (Panzer) der Gerechtigkeit." Wenn wir mit der Gerechtigkeit Christi bekleidet sind, wer will uns da verdammen? Daß wir aber wirklich Theil haben an dieser Glaubensgerechtigkeit, das muß sich darin zeigen, daß wir nun auch wandeln in der Gerechtigkeit des Lebens. In dem Werke der Heiligung dürfen wir nicht träge sein; denn verflucht ist, wer das Werk des Herrn lässig treibt. Je mehr wir uns geborgen fühlen in der Gerechtigkeit Christi gegen alle Anklagen des Verklägers der Menschen, desto kühner sollen wir wirken die Werke der Gerechtigkeit aus dankbarem Herzen.

„Und an den Beinen gestiefelt, als fertig, zu treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereitet seid." Mit festem Schritte sollen wir auftreten, nicht wie ein Kind, nicht

wie ein matter Wanderer, nicht wie ein Lahmer, wenn wir an unserem Theile das Werk des Evangeliums treiben. Ein fester, ernster Christenwandel ist eine starke Schutzwehr gegen den Bösewicht; und eine frische, freudige Thätigkeit für das Kommen des Reiches Gottes läßt dem Feinde keinen Raum und keine Gelegenheit zum Angriffe.

„Vor allen Dingen ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurigen Pfeile des Bösewichts." Unaufhörlich schwirren diese Pfeile. Auf der Höhe des Glücks schießt der Feind einen feurigen Pfeil des Uebermuthes ab und in der Tiefe des Unglücks ein Geschoß des Kleinmuthes. Beim Gebet kommt ein Pfeil der Zerstreuung und Trägheit; beim Lesen des Wortes Gottes ein Pfeil des Zweifels oder der Gleichgültigkeit. Um und um fliegen des Bösewichts feurige Geschosse. Doch wer glaubt, fleucht nicht. Gottes Schild, der Schild des Glaubens, mit welchem er die feurigsten Pfeile des Feindes auszulöschen im Stande ist, umschließt ihn. Der Glaube hält alle Worte und Verheißungen Gottes, ja er hält Gott selbst und Jesum Christum fest; und in Gemeinschaft mit diesen kann er getrost die Geschosse schwirren hören, sie prallen kraftlos am Schilde des Glaubens ab.

„Und nehmet den Helm des Heils." Auch das Haupt hat eine Waffe. Noch ziert uns nicht die

Krone der Ueberwinder, aber wohl dieser Helm des Heils, der da ist die lebendige, wohlgeordnete und gegründete Hoffnung des Heils oder der Seligkeit (1 Theff. 5, 8.). Sie ist sicher und gewiß, fest und ausdauernd. Mag man sie auch bestreiten, sie behält den Sieg und läßt nicht zu Schanden werden. Darum sollen die Gläubigen in aller Noth und Anfechtung durch diese Hoffnung zur Seligkeit sich aufrichten, mit ihr sich waffnen. Nur so bleiben sie muthig und getrost.

„Nehmet das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.“ Es gnügt nicht, den Feind abzuwehren; wir sollen ihn selbst angreifen, auf ihn eingehn und darein schlagen. Widerstehet dem Teufel: so fliehet er von euch; nahet euch zu Gott: so nahet er sich zu euch. Rüstet euch mit Gottes Worte, und kämpfet recht an jedem Orte, damit ihr bleibet unversehrt. Ein zweischneidiges Schwert, ja schärfer, denn ein solches, ist das Wort Gottes, und keine Waffe wird so sehr von dem Feinde gefürchtet, als diese. Mit dem Worte Gottes hat Christus selbst den Satan besiegt, als er sprach: „Es steht geschrieben.“ Vor solcher Waffe fliehet er. Ein Wort aus Gottes Munde bricht gänzlich seine Kraft; und ein gläubiger Beter auf den Knieen, der die Verheißungen des göttlichen Wortes festhält, ist ihm eine unersteigbare Feste.

Sollten wir denn nun nicht auf das Eifrigste eine solche herrliche Waffenrüstung gebrauchen? Nur in

ihr können wir im Kampfe bestehen. Und gerade dieses Bewußtsein, daß wir gewiß siegen werden, und daß unser Feind ein vom Herrn bereits besiegter ist, hat etwas Erhebendes und Beseligendes für den Kämpfenden. Ja, Christus geht voran auf der Lebensbahn. Er ist der Feldherr, dessen Befehle wir nur in kindlichem Gehorsam auszurichten haben; und der ein für allemal besiegbar gemachte Feind kann uns nimmer Etwas anhaben. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? — Darum, liebe junge Leser, betet recht fleißig und inbrünstig um die Waffenrüstung Gottes, die ihr noch wenig bekannt seid mit den listigen Angriffen des Bösewichts. Euch besonders stellt er nach. Eure Jugend möchte er euch gerne verderben durch allerlei Vorspiegelungen der Lust und durch Einflüsterung der verschiedensten Vorurtheile. Wenn ihr einmal nur ihm Gehör gebt, o dann hat er euch gar bald ganz in seine heillosen Stricke gebracht. Haltet fest, was der Herr auch euch hat erworben. Hütet, hütet euch vor dem ersten Schritte auf dem Wege der Sicherheit und des Leichtsinns! — erzittert vor demselben wie vor dem schauerlichsten Abgrunde! — ihm folgen bald die anderen nach; und dann geht's immer schneller und schneller und unaufhaltsamer — in's Verderben. O ergreifet den Harnisch Gottes, daß ihr am bösen Tage Widerstand thun und Alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget. Dann wird der Gott des

Friedens mit euch sein und euch unsträflich behalten auf den Tag Jesu Christi. Er, euer Heiland, der euch theuer erkauft hat, wird selbst für euch und in euch kämpfen und — siegen; und einst werdet ihr dann in der triumphirenden Gemeine mit allen Auserwählten, Heiligen und Gerechten einen ewigen seligen Frieden genießen. Dazu verhelfe euch Gott in Gnaden um Jesu Christi willen!

XIII.

Der Sieg des Glaubens.

Mein Glaube siegt und bricht sich Bahn
In Nacht und bangen Finsternissen,
Mein Haupt, mein Mittler geht voran,
Der alle Höllen-Kraft zerrissen,
Dem Tod und Sünd' zu Füßen liegt;
Mein Glaube siegt!

Zwar will mich meine Sündlichkeit
Vor seinem Flammenaug' beschämen,
Und mir des Glaubens Freudigkeit,
Der Kindschaft theures Zeugniß, nehmen:
Ich trau' dem Wort, das niemals trügt;
Mein Glaube siegt!

Du weißt, Herr Jesu, daß ich Dich
Mehr als mein eig'nes Leben liebe;
Der Brüder Feind verklaget mich,
Daß ich Dich oftmals noch betrübe.
Du hörst ihn nicht, der allzeit lügt;
Mein Glaube siegt!

Seh' ich das Glück des Spötters an
Und sehe nicht sein schrecklich Ende:
So lockt der Feind, daß von der Bahn
Des schmalen Weges ich mich wende,
Er locke nur, der ewig lügt;
Mein Glaube siegt!

Ich glaub' an deine Majestät,
Du aller Welten Herr und König,
Zwar wenn's durch dunkle Wege geht:
So glaube ich noch viel zu wenig,
Doch macht Dein Wille mich vergnügt;
Mein Glaube siegt!

Oft will das Leiden dieser Zeit
Den schwächern Geist zu Boden drücken,
Oft wird mir schwer, mit Freudigkeit
Nach dir, Jerusalem, zu blicken.
Allein die Hoffnung überwiegt;
Mein Glaube siegt!

Oft stürmt auf das gelass'ne Herz
Ein Heer verzagender Gedanken,
O Jesu, welcher Seelenschmerz!
Mein Glaube fängt schon an zu wanken.
Ich fasse Dich, die Furcht betrügt;
Mein Glaube siegt!

Wirst Du am Ende meiner Zeit
Für mich zu Deinem Vater beten,
Und darf ich aus Barmherzigkeit
Auch zu des Lammes Bräuten treten:
So sing' ich ewig höchst vergnügt:
Mein Glaube siegt!

XIV.

Wichtige Aussprüche alter Kirchenlehrer über den rechten Gebrauch der heiligen Schrift.

Die heilige Schrift ist das Buch der Bücher; daher nennen wir sie die Bibel, d. h. das Buch, nicht ein Buch, sondern schlechthin das Buch; denn die Bibel ist in einem einzigen Sinne der Christen Buch. Und deßhalb ist die heilige Schrift das Buch aller Bücher, weil sie die Wahrheit zur Gottseligkeit, die Wahrheit aus dem Herzen und Munde Gottes, weil sie das einzige Heilmittel für den durch die Sünde verderbten und in sich verlornen Menschen enthält, weil sie ihn unterweiset zur Seligkeit durch den Glauben an Jesum Christum, kurz, weil sie nicht das Wort von Menschen, sondern das Wort Gottes ist. Darum ist die heilige Schrift für Alle; wie ein Mensch auch stehen möge zu Gott, sie kann ihn anfassen auf die rechte Weise; sie ist für alle Gemüthszustände des Christen; sie ist für alle

Altersstufen und hat eine unmittelbar anfassende Kraft für alle Stände, für Reiche und Arme, für Hohe und Niedere. Die heilige Schrift ist endlich auch eine Quelle, aus der zahllose Bücher hervorgehen, nämlich alle wahrhaft christlichen Lehrbücher und Erbauungsschriften, die gleichsam dienend die Bibel umgeben; indem sie dieselbe auslegen, erklären, in sie hinein, zu ihr hin führen. Dieses Letztere — zu der heiligen Schrift hin führen — das sollen besonders alle christlichen Schriften; und das möchte auch gegenwärtiges Büchlein, damit ihr, liebe junge Leser, selbst aus dieser Quelle des Lebens schöpft. Denn jetzt, nach Empfang der heiligen Taufe und des heiligen Abendmahls, müßt ihr euch, als Glieder der Gemeine Jesu Christi, auf das Lebendigste verpflichtet fühlen, euer ganzes Leben nach der heiligen Regel und Richtschnur des Wortes Gottes einzurichten. „Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach Deinen Worten“ Ps. 119, 9. Um euch nun nach diesen Worten halten zu können, ist es von der größten Wichtigkeit, daß ihr den rechten Gebrauch von der heiligen Schrift macht, daß ihr auf die rechte Art und Weise aus dieser Lebensquelle schöpft. Und eben hierüber möchte ich einige große und heilige Männer aus den ersten christlichen Jahrhunderten zu euch reden lassen. Vernehmet denn mit heilsbegierigen Herzen, was sie euch sagen.

Der heilige Irenäus, Bischof zu Lyon, in den letzten Zeiten des zweiten Jahrhunderts, sprach zu Menschen, welche die heilige Schrift mehr zu einem Gegenstande ihrer Grübeleien und Spitzfindigkeiten machten, als daß sie dieselbe auf das Heil ihrer Seele anwandten: „Wenn wir doch in der Natur nur zur Erkenntniß einiger Dinge gelangen können, die Erklärung anderer hingegen Gott vorbehalten müssen: wie kann es uns befremden, daß wir in der heiligen Schrift, die doch ganz ein Werk Gottes ist, nur Manches von dem, was wir suchen, durch Gottes Gnade erklären können; andere Dinge hingegen Gott vorbehalten müssen, nicht bloß für dieses, sondern auch für jenes Leben, damit Gott immer der Lehrer sei, und der Mensch allezeit von Gott lerne; verfahren wir so: so werden wir die ganze von Gott uns gegebene heilige Schrift mit sich übereinstimmend, die dunkleren Stellen durch die von selbst deutlichen erklärt, und in mannigfaltigen Wendungen Eine göttliche Harmonie finden."

Der heilige Origenes, großer Kirchenlehrer in Alexandrien, zu Anfang des dritten Jahrhunderts, schrieb an seinen ehemaligen Schüler Gregorius in einem Briefe über den rechten Weg, zum Verständniß göttlicher Dinge zu gelangen: „Mein Sohn! lies vor Allem mit Aufmerksamkeit die heilige Schrift; aber mit Aufmersamkeit sage ich, denn mit vieler Aufmerksamkeit müssen wir diese göttlichen Schriften lesen, um

nicht zu voreilig über den Sinn derselben zu reden oder zu urtheilen. Und wenn du im Lesen der heiligen Schrift verharrest mit einem gläubigen und gottgefälligen Sinne: so klopfe an, und es wird auch das Verschlossene dir geöffnet werden von dem Thürhüter, von welchem Jesus spricht Joh. 10, 3. Aber mit dem Anklopfen ist es noch nicht genug. Am nothwendigsten, um die göttlichen Dinge verstehen zu lernen, ist das Gebet. Dazu ermahnt uns der Heiland, indem er nicht bloß sagt: „Suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan;" sondern auch: „Bittet, so wird euch gegeben werden."

Der heilige Chrysostomus, ein besonders eifriger und kraftvoller Kirchenlehrer zu Antiochia, Asiens alter Hauptstadt, und später zu Constantinopel, am Ende des vierten und Anfangs des fünften Jahrhunderts, sagte in einer Predigt: „Nicht Geld, sondern heilige Schriften laßt uns sammeln. Durch genaues Lesen derselben wird unsere Seele geläutert und gebessert, indem Gott durch dieselbe mit uns umgeht. Die Gnade des heiligen Geistes beseelte deßhalb Zöllner, Fischer, Hirten, unwissende (ungelehrte) Menschen, diese Schriften zu verfassen, damit das Gesagte Allen verständlich werde; damit auch der Handwerker, der Knecht aus dem Lesen Nutzen ziehen könne; damit kein Unwissender einen Vorwand haben sollte, sie nicht zu lesen. — Die dir dunkelen Stellen lies im Zusammenhange; halte fest,

was dir klar wird; was dir dunkel bleibt, gehe recht oft wieder durch. Kannst du es durch öfteres Lesen doch nicht verstehen: so gehe zum Lehrer; zeige deinen Eifer, und wenn Gott sieht, daß es dir so ernst ist: dann wird er dein Sorgen nicht verachten; wenn auch kein Mensch dich über das, was du suchst, belehren kann: so wird er es dir schon offenbaren. Denk' an den Kämmerer der Königin in Mohrenland (Apostgesch. 8.); Gott erkannte seinen Eifer und sandte ihm einen Lehrer wie Philippus; es lebt Philippus nicht mehr, aber der Geist lebt noch, der den Philippus beseelte." — Derselbe sagt: „Vergebens lesen, vergebens erklären wir die heilige Schrift, wenn wir es nicht zu unserer Besserung gebrauchen. — Nicht nur in allen äußeren Unglücksfällen, sondern auch, wenn wir in Sünde gefallen sind, giebt uns die heilige Schrift großen Trost. Wenn der Mensch, von brennendem Schmerz täglich verfolgt, an sich selbst verzweifelt, und der Trost, den Tausende ihm einsprechen wollen, keinen Eingang bei ihm findet, und er geht in die Kirche und hört, daß viele gefallene Heilige sich wieder aufgerichtet haben: so kommt unvermerkt Trost in sein Herz. Wenn ein Mensch uns in unserer Betrübniß tröstet, und wir auch auf kurze Zeit getröstet scheinen: so fallen wir doch bald wieder in Verzweiflung zurück; wenn aber Gott selbst (in seinem Worte) uns zuspricht durch andere Sünder, die Buße gethan haben und wieder zum Heil gelangt sind: so thut er uns

selbst seine Gnade kund, auf daß wir über unser Heil nicht in Zweifel seien."

Der heilige Augustinus, Bischof zu Hippo in Afrika, ebenfalls am Ende des vierten und Anfangs des fünften Jahrhunderts, sagt: „Lies gern die heiligen Schriften, und du wirst mich nicht viel zu fragen haben. Durch Lesen und Wiederlesen, wenn du aufrichtig zu Gott, dem Geber aller guten Gaben, betest, wirst du Alles, was wissenswerth ist, wenigstens das Meiste, mehr durch Gottes Erleuchtung, als durch der Menschen Unterricht erlernen. — Unsere Augen sehen nur so weit in der Schrift, als sie dieser Welt absterben; so weit sie aber dieser Welt leben, sehen sie Nichts. — Wer die heilige Schrift oder irgend einen Theil derselben verstanden zu haben glaubt, ohne durch solches Verständniß die doppelte Liebe zu Gott und dem Nächsten zu fördern: der hat noch Nichts verstanden. — Zuerst muß die heilige Schrift Jeden zu dem Bewußtsein führen, daß er gefangen sei von der Liebe dieser Welt, d. h. zu den zeitlichen Dingen und fern von einer so großen Liebe zu Gott und dem Nächsten, als die heilige Schrift solche vorschreibt. Die demüthige Anerkennung der geoffenbarten Wahrheit an sich selbst erzeugt dann im Menschen statt hochmüthiger Einbildung Trauer über sich selbst; in diesen Empfindungen erlangt er durch anhaltendes Gebet den Trost der göttlichen Gnade in seinem Innern, auf daß er nicht verzweifle; er wird

ergriffen von dem Hunger und Durst nach Gerechtigkeit. Dieser Sinn entfernt ihn von den ertödtenden Reizen der vergänglichen Dinge und führt ihn zur Liebe des Ewigen."

Diesen höchst beachtungswerthen Worten mögen noch einige Regeln folgen, die beim Lesen der heiligen Schrift wohl zu beobachten sind.

1. Lies die heilige Schrift in der Stille des Morgens, wenn das Gemüth von anderen Gedanken noch frei ist. Billig lässest du jeden Tag zuerst Gott in dein Herz hinein reden, damit du geschickt seist, zu erkennen, ob die Stimme deines eigenen Herzens und die Anderer, welche du im Verlauf des Tages vernimmst, gut seien oder böse. Und auch wiederum die Stille des Abends, wenn der Tag an dir vorüber gegangen, benutze zum Lesen in der heiligen Schrift, und prüfe nach dem Worte des Herrn Alles, was du gethan und was du gelassen. Vor Allem sei die Stille des Sonntags dem Forschen in der Schrift gewidmet, damit du siehst, ob sich's also halte, wie du gelernt hast und wie dir verkündigt wird in der Predigt des Evangeliums. Ueberhaupt aber versäume keine Zeit, Gottes Wort zu lesen und daraus zu lernen; denn es muß deines Fußes Leuchte und ein Licht auf deinen Wegen sein.

2. So oft du in der heiligen Schrift lesen willst, gedenke an dein natürliches Unvermögen, aus dir selbst

das Wort Gottes zu verstehen, und bitte deßhalb ernstlich um die Gnade und den Beistand des heiligen Geistes. Derselbe ist der rechte Lehrer und muß auch noch jetzt die Jünger des Herrn in alle Wahrheit leiten. Solches Gebet vertreibt alle zerstreuenden Gedanken, und versetzt das Herz in die nöthige Stimmung, worin es bei uns heißen muß: „Rede, Herr, Dein Knecht höret!" — Und auch nach dem Lesen und Betrachten soll sich unser Herz wiederum im Gebet zu Gott erheben; theils ihm zu danken für die köstliche Gabe seines Wortes, theils ihn zu bitten, daß das Gelesene reiche Frucht tragen möge.

3. Es kommt nicht sowohl darauf an, daß du viel liesest, sondern daß du das, was du liesest, mit allem Ernste auf dein eigenes Herz **anwendest**, damit die Schrift dir nütze sei zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß du, als Mensch Gottes, seist vollkommen und zu allem guten Werk geschickt. Denn was bei der leiblichen Speise gilt: nicht was wir essen, sondern was wir verdauen, stärkt und nährt den Leib; das gilt auch bei der geistlichen Speise des Wortes Gottes: nicht was wir bloß äußerlich lesen, sondern was wir auf Herz, Leben und Wandel anwenden, stärkt und nährt unsere Seele. Darum sollst du das Gelesene im Herzen bewegen und bewahren und zur Ausübung bringen. Das Wort Gottes soll deßhalb dein Führer und Rathgeber

sein bei Allem, was du in deinem Berufe und im Umgang mit Menschen zu thun und zu lassen hast.

4. Es ist nützlich und gut, die Bücher der heiligen Schrift nach der Ordnung und Reihenfolge zu lesen und zu betrachten. Jedoch hast du mehr auf den Zustand deiner Seele zu sehen, als auf äußere Ordnung der Bücher und Kapitel. Und dann können einige Bücher der Bibel vor anderen öfter gelesen werden. Da aber sollst du denn mit besonderem Fleiße das Neue Testament zum Gegenstande ernstlichen Nachdenkens machen; es ist der Schlüssel des Alten und legt den ganzen Rath Gottes zu unserer Seligkeit am deutlichsten vor Augen, so daß du hernach denselben auch in der übrigen Schrift desto besser erkennen kannst. Im Alten Testament aber enthalten die fünf Bücher Mosis den Grund aller nachfolgenden Schriften; die Psalmen sind, außer daß sie herrliche Zeugnisse von Christo geben, die trefflichste Anweisung, wie man im Gebet mit Gott umgehen soll; und der Prophet Jesaias erquickt das Herz durch seine klare Verkündigung Christi, so wie überhaupt durch seine vielen evangelischen Verheißungen so sehr, daß man diesen Evangelisten des Alten Bundes nicht ohne großen Segen liest. Doch sollst du auch die anderen Bücher des Alten Testaments mit Aufmerksamkeit deiner Betrachtung unterwerfen; denn eben alle Schrift von Gott eingegeben ist dir nütze zur Seligkeit; und der

Herr hat gesagt: „Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin kommt; sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie giebt Samen zu säen und Brod zu essen: also soll das Wort, so aus meinem Munde gehet, auch sein. Es soll nicht wieder zu mir leer kommen; sondern thun, das mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich es sende." Jes. 55, 10. 11.

XV.

Liebe zur heiligen Schrift,

dargestellt in einigen beherzigungswerthen Erzählungen.

---

1. Johanna Gray, Tochter des Herzogs von Suffolk, wurde von der katholischen Königin Marie von England im 17. Jahre ihres Alters um des Glaubens willen hingerichtet. Die Nacht vor ihrer Enthauptung schrieb sie folgende Zeilen in ihr Neues Testament, das sie ihrer Schwester zum Andenken übersandte:

„Ich sende dir, liebe Schwester Catharina, dieses Buch, welches, ob es wohl auswendig mit keinem Gold oder Silber geziert ist, inwendig viel köstlicher und besser ist, als Perlen und Edelsteine; es ist das Evangelium des Herrn Jesu Christi, der letzte Wille und das Testament, das er uns armen Sündern gegeben und hinterlassen hat, darin Alles begriffen ist, was einem Menschen zu seiner zeitlichen Wohlfahrt und ewigen Seligkeit zu wissen, zu glauben und zu thun von Nöthen ist. Lies dieses Buch unter Gottes Beistand und Gnade

des heiligen Geistes fleißig; betrachte und wiederhole es, und lege es nimmermehr von dir: so wirst du die hohe Kunst aus demselben lernen, wie man christlich leben und selig sterben soll. — Die Güter, die wir aus diesem Buch erlangen, sind so beschaffen, daß sie von keinem Dieb gestohlen, von keinem Feuer verbrannt und von keinen Motten können verzehrt werden; sondern sie sind in alle Ewigkeit wahrhaftig und beständig."

2. Ein Jüngling verließ Ostindien, um in sein Vaterland zur Herstellung seiner Gesundheit zu reisen; aber seine Krankheit verschlimmerte sich auf dem Meere. In seiner Jugend hatte er einen christlichen Unterricht genossen; aber er hatte, wie so viele junge Leute, nachdem er außerhalb des väterlichen Hauses sich befand, sein Seelenheil, weil es ihm äußerlich wohlging, wieder vernachlässigt. Jetzt verlangte er wieder nach der Bibel, die man ihm auch gab. Er las täglich und eifrig in derselben, fand in ihr Trost und Kraft die wenigen Tage, die er noch zu leben hatte, und starb mit der Hoffnung des ewigen Lebens im Herzen. — Habt in gesunden Tagen ein solches Verlangen nach der heiligen Schrift: dann wird sie euch einst um so leichter die Todesschrecken verscheuchen.

3. Ein Bauer kam aus einer sehr armen Gegend bei Moskau zum Sekretair der herrnhutischen Bibelgesellschaft und fragte ihn, woher es komme, daß er die Bibel so wohlfeil geben könne. Dieser erzählte ihm von dem

Ursprung und Fortgang der Bibelgesellschaften. Hierüber hatte der treuherzige Russe eine so große Freude, daß er die Hände faltete und ausrief: „Gottlob! Ach, durfte ich so lange leben, um das zu sehen! Ich glaubte, die ganze Welt sei wie unser Dorf, wo Niemand sich um den Anderen bekümmert, es sei denn, wenn ein Gewinn zu erheben ist. Aber jetzt glaube ich, daß es noch viele wahrhafte Christen giebt, die ihr Geld her geben, damit wir das Wort Gottes lesen können."

4. Die englische Bibelgesellschaft ließ 1806 die heilige Schrift in wallisischer Sprache drucken und es wurden eine Menge Exemplare nach Wallis geführt. So bald das Gerücht von der Ankunft des Wagens erschollen war, kamen ihm die Bauern entgegen, begrüßten ihn mit Lobgesang und Freudengeschrei; und wie weiland die Israeliten die Bundeslade, zogen sie denselben in Triumph in die Stadt, kauften alle Bibeln, die er führte, und trugen sie mit sich nach Hause. Jünglinge und Jungfrauen lasen die ganze Nacht hindurch, und die Bauern nahmen sie mit auf den Acker, um sie in den kurzen Ruhestunden zu lesen. — Ach, wann kommt die Zeit, wo Jedermann zum Wort des Lebens zurückkehrt? Wem die Bibel theuer geworden ist, der trägt sie stets bei sich, wenigstens das Neue Testament; er sei auf Reisen oder zu Hause. Aber freilich liegt's nicht am Beisichtragen; sondern ob man das Lebenswort liest und im Herzen bewahrt.

5. Ein Missionar, der sich unter den Indianern, den alten Einwohnern Amerika's, aufhielt, schrieb in einem Briefe über sie Folgendes:

„Es macht mir große Freude, Ihnen sagen zu können, daß das Wort Gottes von denjenigen Indianern, die da Christen geworden sind, begierig gesucht und sehr hoch geachtet wird. An den Winterabenden, wenn ich zuweilen in die Küche ging, fand ich gewöhnlich meine Dienstboten um das Feuer hersitzen und die Bibel lesen. Nichts scheint ihnen so wünschenswerth, als die heilige Schrift lesen zu können. Im Winter verwende ich jeden Abend anderthalb Stunden dazu, meine Dienstleute im Lesen, Schreiben und Rechnen zu unterrichten. Eines Abends wünschte ich einmal zu erfahren, welches von diesen drei Stücken sie am liebsten hätten und fragte den Aeltesten unter ihnen: Nun, Karl, willst du jetzt lieber lesen oder schreiben oder rechnen? Er antwortete mit einigem Nachdruck: „Lesen." Warum? erwiederte ich. „Weil ich gerne die Bibel lesen möchte," sagte er. — An einem Sonntage, als der Thermometer 30 Grad unter dem Gefrierpunkt stand und der Schnee in ganzen Wolken fein wie Staub herunter fiel, sah ich oft Knaben, beim Heimgehen aus der Kirche, ihre Bibel in ihre Halstücher einwickeln und so nach Hause tragen. Dies zeigt wenigstens, wie hoch sie dieselbe halten. Doch nicht von kleinen Vorfällen dieser Art allein wollen wir den Schluß auf die Achtung machen, welche die

Indianer für die Bibel haben; ein weit sicherer Prüfstein ist ihre Bereitwilligkeit, sich den Forderungen der heiligen Schrift zu unterwerfen. Wenn ich ihnen irgend eine Pflicht einschärfe: so bin ich gewiß, daß sie sie zu erfüllen suchen, sobald ich ihnen eine Schriftstelle anzuführen weiß, worin diese Pflicht gelehrt wird. Auch die feierliche Aufmerksamkeit, womit sie in der Kirche das Lesen der heiligen Schrift anhören, zeigt, wie sehr diese armen Leute die Bibel hochachten."

6. Ein anderer Missionar, früher ein Negersklave in Westindien und später ein gesegneter Diener des Evangeliums unter seinen schwarzen Brüdern daselbst, erzählte bei einer Jahresfeier der brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft zu London Folgendes:

„Einmal ermahnte ich in einer Negerversammlung meine Brüder zu Frieden und Eintracht, daß sie nicht mit einander zanken, sondern freundlich bei einander wohnen sollten. Alsobald trat eine Negerin hervor und sagte: „Wir zanken nicht; denn kommt mein Mann nach Hause: so nimmt er das Buch und liest ein Kapitel nach dem anderen, und so sind wir mit einander vergnügt." — Nancy, ein Negermädchen, das unsere Schulen besuchte, erhielt ein Neues Testament und brachte dasselbe auf die Plantage, zu welcher sie gehörte. Sie wurde krank; aber dieses köstliche Buch lag immer als ihr bester Begleiter und Trost zu ihrer Seite; und als sie wieder gesund wurde und ausging,

nahm sie das Buch allenthalben mit sich. Nancy, sagte einmal der Aufseher zu ihr, der das Buch bewunderte, weil es schön eingebunden war, willst du mir nicht dieses Buch verkaufen? Nimmermehr, antwortete sie; und wolltest du mir auch, um dasselbe zu bekommen, meine Freiheit schenken! Letztere wußte sie indeß nach ihrem Werthe gar wohl anzuschlagen; allein die Bibel war ihr doch noch lieber. Sie behielt ihr Buch und erhielt später auch ihre Freiheit." — Was ist dir deine Bibel werth, lieber Leser?

XVI.

Sprüche göttlicher Weisheit,

als Lebensregeln.

Wenn du fromm bist: so bist du angenehm; bist du aber nicht fromm: so ruhet die Sünde vor der Thür; aber laß du ihr nicht den Willen, sondern herrsche über sie.

Ihr sollt heilig sein; denn ich bin heilig, der Herr, euer Gott.

Laß das Buch des Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht; auf daß du haltest und thuest aller Dinge nach dem, das darinnen geschrieben stehet. Alsdann wird dir's gelingen in Allem, das du thust und wirst weislich handeln können.

Selig ist der Mensch, den Gott strafet; darum weigere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht.

Siehe, die Furcht des Herrn, das ist Weisheit, und meiden das Böse, das ist Verstand.

Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet, da die Spötter sitzen; sondern hat Lust zum Gesetze des Herrn und redet von seinem Gesetze Tag und Nacht.

Wer ist, der gut Leben begehret und gerne gute Tage hätte? Behüte deine Zunge vor Bösem und deine Lippen, daß sie nicht falsch reden. Laß vom Bösen und thue Gutes; suche Frieden und jage ihm nach.

Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach Deinen Worten.

Der Herr ist nahe Allen, die ihn anrufen, Allen, die ihn mit Ernst anrufen. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren und hört ihr Schreien und hilft ihnen.

Mein Kind, gehorche der Zucht deines Vaters; und verlaß nicht das Gebot deiner Mutter!

Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken: so folge nicht. Wandle den Weg nicht mit ihnen; wehre deinem Fuß vor ihrem Pfad!

Der Herr läßt es den Aufrichtigen gelingen, und beschirmet die Frommen.

Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen und verlaß dich nicht auf deinen Verstand; sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen: so wird er dich recht führen. Dünke dich nicht, weise zu sein; sondern fürchte den Herrn und weiche vom Bösen.

Weigere dich nicht, dem Dürftigen Gutes zu thun, so deine Hand von Gott hat, solches zu thun.

Behüte dein Herz mit allem Fleiß; denn daraus gehet das Leben.

Ein weiser Sohn ist seines Vaters Freude; aber ein thörichter Sohn ist seiner Mutter Grämen.

Lässige Hand machet arm; aber der Fleißigen Hand machet reich.

Haß erreget Hader; aber Liebe decket zu alle Uebertretungen.

Wo viele Worte sind, da geht es ohne Sünde nicht ab; wer aber seine Lippen hält, der ist klug.

Wo Stolz ist, da ist auch Schmach; aber Weisheit ist bei den Demüthigen.

Wer sich auf seinen Reichthum verläßt, der wird untergehen; aber die Gerechten werden grünen, wie ein Blatt.

Mancher ist arm bei großem Gut; und Mancher ist reich bei seiner Armuth.

Wahrhaftiger Mund bestehet ewiglich; aber die falsche Zunge bestehet nicht lange.

Wer geduldig ist, der ist weise; wer aber ungeduldig ist, der offenbart seine Thorheit.

Ein gütiges Herz ist des Leibes Leben; aber Neid ist Eiter in Beinen.

Gerechtigkeit erhöhet ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben.

Eine gelinde Antwort stillet den Zorn; aber ein hartes Wort richtet Grimm an.

Es ist besser ein Wenig mit Furcht, denn großer Schatz, darinnen Unruhe ist.

Es ist besser ein Gericht Kraut mit Liebe, denn ein gemästeter Ochs mit Haß.

Befiehl dem Herrn deine Werke: so werden deine Anschläge fortgehen.

Der Name des Herrn ist ein festes Schloß; der Gerechte läuft dahin und wird beschirmet.

Wer zu Grunde gehen soll, der wird zuvor stolz; und stolzer Muth kommt vor dem Fall.

Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten.

Wie man einen Knaben gewöhnt, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird.

Gieb mir, mein Sohn dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.

Ein Wort geredet zu seiner Zeit, ist wie goldene Aepfel in silbernen Schalen.

Hungert deinen Feind: so speise ihn mit Brod; dürstet ihn: so tränke ihn mit Wasser. Denn du wirst Kohlen auf sein Haupt häufen und der Herr wird dir's vergelten.

Rühme dich nicht des morgenden Tages; denn du weißt nicht, was heute sich begeben mag.

Der Gottlose fliehet und Niemand jagt ihn; der Gerechte aber ist getrost.

Wer seinem Vater oder Mutter Etwas nimmt und spricht: es sei nicht Sünde, der ist des Verderbers Geselle.

Vor Menschen sich scheuen, bringt zu Fall; wer sich aber auf den Herrn verläßt, wird beschützt.

Am guten Tage sei guter Dinge und den bösen Tag nimm auch für gut; denn diesen schafft Gott neben jenem, daß der Mensch nicht wissen soll, was künftig ist.

Frühe säe deinen Samen und laß deine Hand des Abends nicht ab; denn du weißt nicht, ob dies oder das gerathen wird; und ob beides geriethe: so wäre es desto besser.

Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend und laß dein Herz guter Dinge sein in deiner Jugend! Thue, was dein Herz lüstet und deinen Augen gefällt, und wisse — daß Gott dich um dies Alles wird vor Gericht führen.

Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen und die Jahre herzutreten, da du wirst sagen: sie gefallen mir nicht.

Wehe denen, die Böses gut und Gutes böse heißen; die aus Finsterniß Licht und aus Licht Finsterniß machen; die aus Sauer süß und aus Süß sauer machen! Wehe denen, die bei sich selbst weise sind und

halten sich selbst für klug! Wehe denen, so Helden sind, Wein zu saufen und Krieger in Völlerei!

Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.

Alles, das ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen; das ist das Gesetz und die Propheten.

Alles, was du bittest im Gebet, so du glaubest: so wirst du's empfahen.

Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet! Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

Wirket Speise, nicht die vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn geben wird; denn denselbigen hat Gott der Vater versiegelt.

Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand von Neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.

Wandelt im Geiste: so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen.

Uebe dich selbst, aber an der Gottseligkeit. Denn die leibliche Uebung ist wenig nütze; aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.

XVII.

Christliche Vorsätze,

die recht oft durchzulesen und zu überdenken sind.

---

1. Ich will vor Allem bedenken, daß ich in mir selbst nicht die Kraft habe, etwas Gutes zu thun; sondern daß der Herr durch die Gnadengabe seines heiligen Geistes solches in mir wirken muß, und daß deßhalb auch meine besten Vorsätze vergebens sind, wenn ich mich des Beistandes dieses Geistes nicht erfreuen kann. Es soll darum meine tägliche Bitte sein, daß mein Heiland mir vor allen anderen Gaben diese Kraft von oben schenken wolle.

2. Ich will mein ganzes Leben auf dieser Erde als eine Schule für die Ewigkeit betrachten und es nie vergessen, daß ich fortwährend, in welchem Alter ich auch stehen, in welchen Verhältnissen ich mich befinden möge, zu lernen habe.

3. Ich will oft, wo möglich täglich, eine genaue Prüfung mit mir anstellen, ob ich in dieser Schule

auch Fortschritte gemacht habe, und will ernstlich bedenken, daß Stillestand Rückgang ist.

4. Ich will, um gute Fortschritte auf dem Wege des Lebens machen zu können, wachen und beten, d. h. ich will auf mich Acht geben und darauf merken, was in meinem Herzen vorgehe, ob Böses sich in demselben regt oder Gutes. Das geringste Böse will ich im Aufblick auf meinen Gott und Heiland unterdrücken; das geringste Gute will ich mit Dank gegen den, von welchem alles Gute kommt, als eine Gabe von oben betrachten und treulich in meinem Herzen pflegen, daß noch mehr Gutes daraus hervorgehe.

5. Ich will das für böse, d. h. für Sünde halten, was das Wort Gottes Sünde nennt; nur das für gut, was dieses heilige Wort als gut, d. h. als Gott wohlgefällig bezeichnet.

6. Ich will mich überall und immerdar in Gedanken, Worten und Werken nach dem Vorbilde meines Heilandes richten, weil ich ihm, der mich mit seinem Blute theuer erkauft hat, mein ganzes Leben, mein ganzes Herz, meine edelsten Jugendkräfte schuldig bin. Ich will mich stets so betragen, als ob er sichtbar um mich wäre.

7. Ich will stets bedenken, wie unendlich viel Jesus für mich gethan hat, und will ihn deßhalb als meinen besten und allertreusten Seelenfreund betrachten. Der Umgang mit ihm soll mir das Wichtigste und

Höchste sein; wobei ich ihm Alles sagen, Alles klagen will, was mein inneres und äußeres Leben betrifft, da er der beste Tröster, der beste Rather, der beste Helfer ist.

8. Ich will das Gebet, den Gebetsumgang mit meinem Heilande, so wie mit meinem himmlischen Vater, für meine größte Freude halten. Deßhalb will ich beten ohne Unterlaß, d. h. ich will nicht nur alle Tage, nicht nur Morgens und Abends, sondern so oft der heilige Geist Sehnsucht und Seufzer in mir erweckt, wenn auch mitten unter der Arbeit, mitten in der Unruhe, im Gespräch des Herzens zu meinem Gott und Heiland kommen.

9. Ich will meine Berufsgeschäfte im Hause und außer dem Hause, in der Heimath und in der Fremde unter der Leitung meines Heilandes verrichten; will darin die nöthige Treue beweisen und auch das Kleinste nicht gering achten.

10. Ich will, so viel an mir ist, jede Gelegenheit zur Sünde meiden, auf die Stimme des Verführers nicht achten und mich hüten vor Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Wesen; indem ich es ja weiß, daß die Lust dieser Welt vergeht, aber der, welcher den Willen Gottes thut, in Ewigkeit bleibet.

11. Ich will alle leichtsinnige Gesellschaft meiden und diejenigen zu meinen Freunden wählen, denen es ein Ernst ist, selig zu werden. Sollte ich aber in meiner Nähe keine wahren Christen kennen: so will ich mich

um so mehr an Jesus, meinen besten Freund, halten, der auch mir verheißen, daß er bei mir sein wolle alle Tage bis an der Welt Ende.

12. Ich will mich nicht vor Menschen schämen, Gott und meinen Heiland freudig zu bekennen; überhaupt zu zeigen, daß ich weiß, an wen ich glaube, wenn und wo sich Gelegenheit dazu bietet; ganz besonders aber dann, wenn in meiner Gegenwart über Gott und Jesus Christus oder über die heilige Schrift mit Spott und Verachtung geredet wird.

13. Ich will durch das Wort und Beispiel Andere zu Jesu zu führen suchen und für das Heil ihrer Seele beten, und das um so eifriger, je näher sie mir stehen.

14. Ich will in Wort und Werk Jedem Liebe beweisen, weil Christus für Alle gestorben ist und ich auch gerne von Anderen Liebe empfange, und weil sie überhaupt das Band der Vollkommenheit, des Gesetzes Erfüllung ist. Ich will mittheilen und Gutes thun, so viel ich Kraft und Gelegenheit dazu habe.

15. Ich will im Umgang mit den Menschen sanftmüthig und geduldig sein; bescheiden, unterthänig und gehorsam gegen diejenigen, welche ich als meine Vorgesetzten zu betrachten habe; vor Allem aber will ich meinen Eltern, so lange sie leben, durch solche Gesinnung die Dankbarkeit beweisen, die ich ihnen schuldig bin.

16. Ich will in allen Verhältnissen aufrichtig

reden und handeln; jede Lüge, jedes Trügen, als Werk des Teufels, von ganzem Herzen verabscheuen; weil Jesus Christus die Wahrheit ist, und den Lügnern in der heiligen Schrift ausdrücklich gesagt wird, daß sie nicht Theil haben können an dem ewigen Leben. Offenb. 21, 8. 22, 15.

17. Ich will alle Gaben Gottes, die er mir zu Theil werden läßt, mit Weisheit, Gehorsam und Mäßigkeit nach seinem Willen anwenden und ihn immerdar mit Herz, Mund und Thaten dafür loben und preisen; jede Unmäßigkeit und Ausschweifung will ich, als verderblich für Leib und Seele, fliehen wie eine Pest. Bei allen Verlockungen zur Unkeuschheit will ich mit Joseph sprechen: „Wie sollte ich ein solch großes Uebel thun und wider Gott sündigen?"

18. Ich will nur solche Vergnügungen mir erlauben, die mir den Gedanken an Gott und Jesus Christus nicht verdunkeln. Darin aber will ich meine größte Lust haben, die Gnadenmittel fleißig zu gebrauchen, die mir Gott zur Erhaltung und Förderung meines Glaubens und der Gemeinschaft mit ihm gegeben hat.

19. Ich will mich finden lassen in dem, das meines Vaters ist, d. h. ich will fleißig den Tempel des Herrn, die Kirche, besuchen, um mit der Gemeine mich zu erbauen auf meinen allerheiligsten Glauben. Nie will ich den öffentlichen Gottesdienst unnöthig versäumen; will für die Prediger des Evangeliums

beten und überhaupt für die Ausbreitung des Reiches in Fürbitte, Wort und Werk thätig sein.

20. Ich will, wenn ich mir sagen darf, daß ich im Christenthum wachse, mich nie stolz erheben, nie sicher und sorglos werden; sondern stets um Demuth und Treue beten, und beständig daran denken, daß Alles, was ich bin und habe, ein reines Gnadengeschenk meines Gottes und Heilandes ist, und daß ich täglich der vergebenden, tragenden und helfenden Liebe meines getreuen Hohenpriesters und Fürsprechers beim Vater bedarf, um vollkommen erlöst von allem Uebel, einst droben in der himmlischen Heimath bei ihm zu sein allezeit.

XVIII.

Entschluss zur Treue.

Bei Dir, Jesu, will ich bleiben,
Stets in Deinem Dienste steh'n;
Nichts soll mich von Dir vertreiben,
Will auf Deinen Wegen geh'n:
Du bist meines Lebens Leben,
Meiner Seele Trieb und Kraft,
Wie der Weinstock seinen Reben
Zuströmt Kraft und Lebenssaft.

Könnt' ich's irgend besser haben,
Als bei Dir, der allezeit
So viel tausend Gnadengaben
Für mich Armen hat bereit?
Könnt' ich je getroster werden,
Als bei Dir, Herr Jesu Christ,
Dem im Himmel und auf Erden
Alle Macht gegeben ist?

Wo ist solch' ein Herr zu finden,
Der, was Jesus that, mir thut,
Mich erkauft von Tod und Sünden,
Mit dem eig'nen, theuren Blut?
Sollt' ich dem nicht angehören,
Der sein Leben für mich gab?
Sollt' ich ihm nicht Treue schwören,
Treue bis in Tod und Grab? —

Ja, Herr Jesu, bei Dir bleib' ich,
So in Freude, wie in Leid;
Bei Dir bleib' ich, Dir verschreib' ich
Mich für Zeit und Ewigkeit!
Deines Winks bin ich gewärtig,
Auch des Rufs aus dieser Welt;
Denn der ist zum Sterben fertig,
Der sich lebend zu Dir hält.

Bleib' mir nah auf dieser Erden,
Bleib' auch, wenn mein Tag sich neigt.
Wenn es nun will Abend werden,
Und die Nacht hernieder steigt,
Lege segnend dann die Hände
Mir auf's müde, schwache Haupt,
Sprechend, Kind! hier geht's zu Ende,
Aber dort lebt, wer hier glaubt.

Bleib' mir dann zur Seite stehen,
Graut mir vor dem kalten Tod,
Als des kühlen, scharfen Wehen
Vor des Himmels Morgenroth.
Wird mein Auge dunkler, trüber,
Dann erleuchte meinen Geist,
Daß ich fröhlich zieh' hinüber,
Wie man nach der Heimath reist.

XIX.

Guter Rath an einen Jüngling.

Ich möchte dir, lieber junger Leser, gerne einen solchen Rath auf deinen Lebensweg mitgeben. Hier hast du einen, der den Namen eines guten Rathes in hohem Grade verdient. Nach dem Schriftchen, aus welchem ich ihn dir mittheile, hat er sich überdies an dem Leben eines Jünglings bewährt, welcher ihn von einem nahe verwandten Prediger erhielt. Wahrlich, was dir auch an äußeren Gütern künftig zufallen möge, mehr Werth als das Alles müssen diese Lebensregeln für dich haben; denn wandelst du nach ihnen: so wirst du nicht bloß in dieser Welt, sondern auch einst in der Ewigkeit wahrhaft glücklich sein. Laß daher dieses Wort des liebevollsten Ernstes deinen beständigen Rathgeber sein. Lies es recht oft und mit größter Aufmerksamkeit; erwäge und durchdenke dessen Inhalt so lange, bis er sich deinem Herzen völlig eingeprägt hat und es dir zur Gewohnheit geworden ist, nach diesen Rathschlägen zu denken und zu handeln, die wie

erquickende Lebensbächlein aus der Quelle des Wortes Gottes geflossen sind. Der Herr begleite sie mit seinem Segen!

---

1. Mein lieber Sohn, ich vermuthe, daß du hier und dort glücklich sein willst. Da giebt es nun tausend Schwierigkeiten, die mit dem Streben darnach verbunden sind. Einige derselben erkennst du vielleicht schon jetzt; aber an viele andere wirst du noch wohl nie gedacht haben. Traue daher, selbst in den Dingen dieser Welt, deinem eigenen Verstande nicht so sehr, daß du den Rath eines verständigen und treuen Freundes verachten solltest; noch viel vorsichtiger aber sei in Allem, was die wichtigeren Angelegenheiten deiner Seele und dein ewiges Glück in der zukünftigen Welt betrifft. Hierbei frage nicht das bloße Licht der Natur und die Aussprüche deiner eigenen Vernunft; sondern höre das Wort Gottes, das in deinen Händen ist, und befolge seinen himmlischen Rath. Thöricht fürwahr und gedankenlos sind jene stolzen Menschen, die mitten in einem christlichen Lande Heiden werden wollen; die nach der bloßen sogenannten Naturreligion und nach ihrer eigenen Einbildung und Einsicht dahin leben, da sie doch in den höheren Erkenntnissen des Christenthums und in den Segnungen der göttlichen Offenbarung und Gnade erzogen worden sind.

2. Wie auch immer deine Umstände in dieser Welt

sein mögen, halte stets die Bibel für deinen besten Schatz; und welchen irdischen Beruf du haben mögest, betrachte immer die Religion als dein bestes Geschäft. Deine Bibel enthält ewiges Leben und alle Reichthümer der höheren Welt in sich; und die Religion ist der einzige Weg, zum Besitze derselben zu gelangen.

3. Um deinem Verhalten gegen Gott die gehörige Richtung zu geben, beschäftige dich besonders mit dem Buche der Psalmen; David war ein Mann von aufrichtiger und hoher Andacht. Um dich unter den Menschen richtig zu betragen, mache dich mit dem Buche der Sprüche Salomo's bekannt; er war ein Mann von großer Erfahrung und Weisheit. Und um dein Verhalten in Hinsicht auf Gott und Menschen zu ordnen und immermehr zu vervollkommnen, lies vor Allem die Evangelien und Episteln. Du wirst in denselben die besten Regeln und die besten Beispiele, und zwar so sie finden, wie sie für dich in den mannigfaltigsten Lagen des Lebens passen.

4. Gegen dich selbst beobachte strenge Mäßigkeit und Nüchternheit durch weise Beherrschung deiner Begierden und Leidenschaften; gegen deine Nebenmenschen bemühe dich, durch eine verständige und liebreiche Gesinnung und Handlungsweise, Alle um dich her zu deinen Freunden zu machen, und gedenke der Armen reichlich; besonders wenn es dir wohl geht; als Ge-

schäftsmann habe immer den goldenen Spruch unsers Erlösers vor Augen: „Was ihr wollt, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch."

5. So lange du die Vorschriften der Bibel zur beständigen Regel deiner Handlungsweise machst, darfst du dich mit Zuversicht auf die Verheißungen der Bibel verlassen und sie dir zu deiner kräftigen Aufmunterung aneignen. Die ganze Fülle des göttlichen Beistandes und überschwängliche Belohnung wird dir darin verheißen. Der Geist des Lichts wird denen, die um denselben bitten, zum Führer versprochen. Der Himmel und die ewige Herrlichkeit soll den Treuen und Gehorsamen als Gnadenlohn zu Theil werden.

6. Jede Angelegenheit des Lebens fange mit Gott an; frage ihn in Allem, was dich betrifft, um Rath; betrachte ihn als den Urheber alles deines Glücks und aller deiner Hoffnung, als deinen besten Freund und dein ewiges Theil. In dieser Hinsicht richte auf ihn deine Gedanken mit stets erneuertem Vertrauen und mit täglicher Hingebung deiner selbst an ihn, bis du fühlst, daß du ihn wahrhaft liebst, daß du ihm mit Vergnügen dienst, und daß du keinen Tag ohne Gott leben kannst.

7. Du weißt, daß du ein Mensch, ein schwaches Geschöpf und ein Sünder bist, und du bekennst dich für einen Christen, für einen Jünger und Nachfolger des Heilandes; glaube aber nicht eher zur wahren Erkennt-

niß deiner selbst und Jesu Christi gekommen zu sein, als bis du fühlst, daß du seiner täglich bedarfst zur Gerechtigkeit und Stärke, zur Vergebung und Heiligung; und in diesem Gefühl trete zu seinem Gnadenthron, und nahe dich ihm als dem ewigen Mittler zwischen dir und Gott. Gedenke seiner eigenen Worte: „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich."

Alle diejenigen, welche an den Sohn Gottes glauben, fühlen Ruhe in ihrem Gewissen; sie haben Frieden mit Gott, der ihr versöhnter Vater ist durch das Blut Jesu Christi; und ihre Missethaten und Ungerechtigkeiten sind vergeben. Diese Segnung, die nur allein das Evangelium verleihen kann, ist ein mächtiger Beweis seiner Göttlichkeit; denn keine andere Religion hat nur daran gedacht, einen solchen Grund zur Beruhigung und zum Frieden des Sünders zu legen. Jesus, der Sohn Gottes, der Heilige und Gerechte, hat uns dieses Heil erworben, indem er sich zur Versöhnung dahin gab und ein Opfer für unsere Sünde wurde. Röm. 3, 25. 26. „Ihn hat Gott vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete in dem, daß er Sünde vergiebt, welche bis anhero geblieben war unter göttlicher Geduld; auf daß er zu dieser Zeit darbiete die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt: auf daß er allein gerecht sei und

gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jesum." So daß (Röm. 5, 1.) „nachdem wir sind gerecht geworden durch den Glauben, wir Frieden haben mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ." Schon Johannes der Täufer, obgleich er nur ein Vorläufer des Herrn war und das Heil noch aus einiger Entfernung erblickte, wies auf Jesum hin, als auf „das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt;" und die heiligen Apostel, diese Herolde der gekreuzigten Liebe, haben die Herrlichkeit und den Segen dieser wunderbaren Versöhnung noch viel deutlicher an's Licht gestellt. Alle anderen Religionen, die theils aus den Ueberresten der natürlichen Gotteserkenntniß, theils aus abergläubiger Furcht und Einbildung der Menschen entstanden sind und oft mit List und Gewalt der großen Menge aufgedrungen wurden, lassen uns ohne Rath und Hülfe, wenn es darauf ankommt, bekümmerten Sündern den Weg zu zeigen, der zur Vergebung und zum Frieden führt.

8. Aus dem Gebet mache dir ein Vergnügen und nicht ein Tagewerk; dann wirst du es weder vergessen noch unterlassen. Freue dich, wenn du in einer frommen Familie dem Hausgottesdienste beiwohnen kannst; und wenn du einmal selbst Familienvater bist: so vergiß nicht, Gott mit den Deinigen zu dienen. Den Tag, die Stunde, die Minute halte für verloren, die du,

verleitet durch irgend einen weltlichen Vorwand, dem öffentlichen Gottesdienst in der Kirche, dem stillen Gebet und der Andacht in deinem Kämmerlein oder irgend einem nöthigen Dienste Gottes und der Gottseligkeit entziehen wolltest. Auf den Geschäften, die uns am Dienste Gottes hindern, kann kein Segen ruhen. Hätte Gott nicht von sieben Tagen einen sich vorbehalten: so vermuthe ich, die Religion würde sich ganz aus der Welt verloren haben; und jeden Tag in der Woche, der keine Morgenandacht hat, kann ein Fluch treffen.

Wisse, daß es einen Umgang mit Gott im Gebet giebt; und daß dieser Umgang das Leben und das Vergnügen einer gottesfürchtigen Seele ist. Ohne denselben sind wir keine Christen, und wer ihn am meisten sucht, der ist der beste Nachfolger Christi; denn auch unser Herr verwendete viel Zeit auf den Gebetsumgang mit seinem himmlischen Vater. Das Gebet ist ein Balsam, der die heftigsten Schmerzen der Seele lindert, wenn das verwundete Gewissen zum Gnadenthrone naht und dort Vergebung und Frieden findet. Es ist das Stärkungsmittel, welches unsere Natur belebt und erhöht, wenn der Geist, gebeugt von Kummer und dem Verschmachten nahe, zu dem allmächtigen Arzte kommt und geheilt und erquickt wird. Der Gnadenstuhl im Himmel ist unsere sicherste und willkommenste Zuflucht in jeder Stunde der Angst und Dunkelheit auf Erden; das Gebet ist unsere tägliche Stütze und Hülfe, so lange wir

durch eine Welt voll Versuchungen und Mühseligkeiten, so lange wir durch eine Wüste auf dem Wege nach dem gelobten Lande wallen. „Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte“ (Ps. 73, 28.).

9. Siehe zu, daß du eben so wohl wachest und arbeitest, als betest. Fleiß und frommes Vertrauen sollen, eins wie das andere, von jedem Christen geübt werden. Jener weise Mann lehrt uns, daß die Hand des Fleißigen und der Segen des Herrn sich vereinigen, um uns reich zu machen (Sprüchw. 10, 4. 22.), reich an Schätzen des Leibes und der Seele, der Zeit und der Ewigkeit.

Es ist zwar deine Pflicht, beim Gefühl deiner eigenen Schwäche täglich gegen die Sünde zu beten; aber wenn du die Sünde wirklich vermeiden willst: so mußt du auch die Versuchung und jede gefährliche Gelegenheit vermeiden. Stelle eine zwiefache Wache aus, so oft du einen Feind in der Nähe spürst oder vermuthest. Die Welt von außen und das Herz von innen können so sehr schmeicheln und betrügen, daß wir auf beide ein sehr wachsames Auge haben müssen, damit wir nicht von beiden in die Schlingen des Verderbens gelockt werden.

10. Ehre, Reichthum und Vergnügen sind zuweilen die Dreieinigkeit der Welt genannt worden. Sie sind ihre drei vorzüglichen Götzen; jeder derselben ist stark genug, um eine Seele von Gott abzuziehen und

sie für immer zu Grunde zu richten. Hüte dich also vor denselben und vor ihren schlauen Lockungen, wenn du unschuldig und glücklich sein willst.

Bedenke, daß die Ehre, welche von Gott kommt, und der Beifall des Himmels und deines Gewissens unendlich schätzbarer sind, als alle Achtung und aller Beifall der Menschen. Die Furcht, deßhalb verlacht zu werden, daß du sorgfältig auf dem Wege zum Himmel wandelst, müsse dich nicht bewegen, auch nur mit einem Schritte davon zu weichen; das ist eine armselige Frömmigkeit, die vor einem elenden Scherze erschrickt.

Verkaufe deine Hoffnung auf himmlische Schätze oder irgend Etwas, das zu deinem ewigen Glück gehört, für keinen Vortheil des gegenwärtigen Lebens. „Was hülfe es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme Schaden an seiner Seele?"

Gedenke auch der Worte des Weisen: „Wer gern in Wollust lebt, wird mangeln, und wer Wein und Oel liebt — d. h. wer gern schmauset und zecht, und sinnlichen Genüssen nachhängt — wird nicht reich." Der Apostel Paulus rechnet es zu den Kennzeichen eines höchst entarteten Zeitalters, wenn die Menschen dahin kommen, „daß sie die Wollust mehr lieben, als Gott." Und der Apostel Petrus

warnt die Christen seiner Zeit vor „fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten.“

11. Erhalte dein Gewissen immer zart und empfindlich. Wenn nur eine Sünde in diesen zarten Theil der Seele eindringt und ruhig darin wohnt: so ist der Weg für tausend Ungerechtigkeiten gebahnt. Laß dich in keiner Bedenklichkeit, in keinem Zweifel, in keiner Versuchung bewegen, dein Gewissen durch irgend einen Grund zu beruhigen, mit dem du dich nicht auch am jüngsten Tage vor dem großen Richter der Welt wirst hinreichend verantworten oder vertheidigen können.

12. Behalte immer den Gedanken in deinem Gemüth, daß die Welt, in welcher du lebst, eine Welt voll Eitelkeit und Bekümmerniß ist. Die Liebkosungen und Versprechungen der Welt sind nichtig und betrüglich; mache dich daher gefaßt, in deinen Hoffnungen oft getäuscht zu werden. Viele ihrer Ereignisse verursachen Leiden und Unruhe. Bei jedem erschütternden Sturm von außen fasse deine Seele in Geduld und erhalte sie ruhig und heiter von innen. Nur der untere Himmelsraum ist oft mit Wolken bedeckt und von Stürmen beunruhigt; der obere Himmel aber ist immer heiter und rein. Erhebe daher dein Herz und deine Hoffnung oft aus dem Geräusche dieser niederen Welt zu jenen Wohnungen des Friedens; lebe als ein Fremdling auf der Erde; aber als ein Bürger des Himmels, wenn du deine Seele in Ruhe erhalten willst.

Lebe so, daß du dir den Tod oft nahe denkst und den Blick der Hoffnung auf die ewigen Dinge richtest. Tod und Gericht, Himmel und Hölle sind so erhabene und wichtige Dinge, daß, wenn wir sie mit Ernst betrachten, uns die Angelegenheiten dieses Lebens klein und unbedeutend erscheinen, als die kaum werth sind, Hoffnung und Furcht, Verlangen oder Abneigung, Kummer oder Freude in uns zu erregen. Solch' ein steter und erwartungsvoller Hinblick auf die ewige Seligkeit wird nach und nach den sichtbaren und zeitlichen Dingen ihren verderblichen Einfluß benehmen, und ihnen das Vermögen rauben, wilde und unordentliche Leidenschaften in uns zu erregen. Wohl der Seele, die einen starken und lebendigen Glauben an die unsichtbare Welt, an künftige Schrecknisse und an künftige Herrlichkeiten besitzt! Dieser Glaube wird die unordentlichen Triebe des Fleisches und der Sinne, der Begierden und Leidenschaften heilen; er wird den Geist auf den Flügeln frommer Liebe zu den Gefilden des Paradieses emporheben und die Seele zu den Geschäften und Freuden der Seligen stimmen.

13. Da wir Alle mannigfaltig fehlen und da kein Tag vergeht, der vollkommen frei von Sünde wäre: so müsse Buße zu Gott und der Glaube an unseren Herrn Jesum Christum deine tägliche Uebung sein. Wie Buße und Glaube den Grund zu einer wahren Bekehrung legen: so haben wir uns auch bei der Fortsetzung

unseres Christenlaufs täglich darin zu erneuern; wodurch wir eine befriedigende Ueberzeugung von der Aufrichtigkeit unserer Frömmigkeit erlangen und Frieden im Leben und Hoffnung im Tode besitzen werden.

14. Trage immer in deinem Herzen ein solches Gefühl von der Ungewißheit der Dinge dieses Lebens und des Lebens selbst, daß du keine Sache auf morgen verschiebst, die du heute noch wohl thun könntest. Wer gern auf den folgenden Tag verschiebt, ist häufig in Gefahr, in jeder Angelegenheit, die ihn betrifft, überrascht und übereilt zu werden. Die Zeit ist da und er ist nicht bereitet. Laß, so weit es möglich ist, die Angelegenheiten deiner Seele, deiner Religion, deines Hauses und deines Gewerbes in solcher Ordnung sein, daß der Tod, wenn er schnell kommt, nicht die Veranlassung zu einem beunruhigenden Aufruhr in deinem Gemüthe sei, und daß du der Angst einer bitteren Reue in deiner letzten Stunde entgehen mögest. — Lebe wohl!

XX.

Pilgerlied.

Himmelan, nur himmelan
Soll dein Wandel geh'n!
Was die Frommen wünschen, kann
Dort erst ganz gescheh'n;
Auf Erden nicht.
Freude wechselt hier mit Leid;
Richt' hinauf zur Herrlichkeit
Dein Angesicht.

Himmelan schwing' deinen Geist
Jeden Morgen auf;
Kurz, ach kurz ist, wie du weißt,
Unser Pilgerlauf;
Fleh' täglich neu:
Gott, der mich zum Himmel schuf,
Präg' in's Herz mir den Beruf:
Mach' mich getreu!

Himmelan hat er dein Ziel
Selbst hinauf gestellt;
Sorg' nicht muthlos, nicht zu viel
Um den Tand der Welt;
Flieh' diesen Sinn!
Nur was du dem Himmel lebst,
Dir von Schätzen dort erstrebst,
Das ist Gewinn.

Himmelan erheb' dich gleich,
Wenn dich Kummer drückt;
Weil dein Vater, treu und reich,
Stündlich auf dich blickt.
Was quält dich so?
Droben in dem Land des Lichts
Weiß man von den Sorgen Nichts;
Sei himmlisch froh!

Himmelan wallt neben dir
Alles Volk des Herrn;
Trägt im Himmelsvorschmack hier
Seine Lasten gern.
O schließ dich an!
Kämpfe d'rauf, wie sich's gebührt;
Denke: auch durch Leiden führt
Die Himmelsbahn.

Himmelan ging Jesus Christ
Mitten durch die Schmach;
Eil', weil du sein Jünger bist,
Seinem Vorbild nach;
Er litt und schwieg.
Halt' dich fest an Gott wie er,
Statt zu klagen, bete mehr;
Erkämpf den Sieg!

Himmelan führt seine Hand
Durch die Wüste dich;
Ziehet dich im Prüfungsstand
Näher hin zu sich.
Im Himmelssinn,
Von der Weltlust freier stets,
Und mit ihm vertrauter, geht's
Zum Himmel hin.

Himmelan führt dich zuletzt
Selbst die Todesnacht.
Sei's, daß sie dir, sterbend jetzt,
Kurze Schrecken macht;
Harr' aus, harr' aus!
Auf die Nacht wird's ewig hell;
Nach dem Tod erblickst du schnell
Des Vaters Haus.

Halleluja! Amen! Amen!
Ihm gehöre ich nun zu;
Und in meines Hirten Namen
Find' ich Stärkung, Trost und Ruh'.
Wer wird mir die Krone rauben;
Halt' ich fest, was ich erwarb,
Hang' an dem ich treu im Glauben,
Der am Kreuze für mich starb? —

Halleluja! Amen! Amen!
Der so theuer mich erkauft,
Hat auf des Dreiein'gen Namen
Nun auch selber mich getauft.
Eingesenkt in Jesu Sterben,
Ist sein eig'nes Leben mein.
O was wird das für ein Erben
Mit ihm bei dem Vater sein!

Halleluja! Amen! Amen!
Jesus führt mich an der Hand;
Schenkt mir dort den neuen Namen,
Hier den Geist als Unterpfand.
Halleluja! Amen! Amen!
Jesus Christus hat gesiegt.
Preis und Ehre seinen Namen,
Daß durch ihn der Feind erliegt!

